

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
27 (1893)**

31 (6.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653263)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 66 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße Nr. 5.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 31.

Oldenburg, Montag, den 6. Februar 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depesche

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Berlin, 6. Jan., 11^{1/2} Uhr vorm. Seit heute Morgen finden starke Ansammlungen Arbeitsloser bei dem alten, zum Abbruch bestimmten Dom in der Nähe des königlichen Schlosses statt. Da beim Abbruch des Domes nur ein kleiner Teil Arbeiter beschäftigt werden kann, werden Tausende befürchtet. Bisher ist die Ruhe ungebrochen. Eine starke Polizeimacht sowie Gelpolizei hielten die Ordnung bisher aufrecht.

* Der sozialdemokratische Zukunftsstaat.

Von jeher haben sich die sozialdemokratischen Führer nicht klar darüber ausgesprochen, wie sich eigentlich in ihren Köpfen der sozialdemokratische Staat, den sie anstreben, darstellt. Am Freitag hatte sich nun im Reichstagsgebäude eine stundenlange Diskussion über das Wesen der Sozialdemokratie entworfen, bei welcher der Führer derselben, der frühere Dreifacher und jetzige Schriftsteller Bebel, trotz seines anerkannt großen Redneralters die Aufgabe, die Beschaffenheit des sozialdemokratischen Zukunftsstaats zu schildern, nicht zu lösen vermochte, weil — er es selbst nicht weiß, wie dieser Zukunftsstaat sich gestalten soll. Den Anlaß zu dieser Sozialistendebatte bot die Reichstagsverhandlung vom Dienstag voriger Woche, in welcher, wie auch in den folgenden Sitzungen, der Etat des Reichsamt des Innern beraten wurde. Die Sozialdemokraten hatten in dieser Sitzung wieder eine Debatte über den Kolonialbew. über das Wesen der Sozialdemokratie herbeigeführt, und der Centrumsabgeordnete Baegem hatte unter Hinweis auf den Reichsamt und auf die Tyrannie anderer, welche sich bereits jetzt in der Sozialdemokratie geltend machen, dargelegt, wie schon diese ewigen Eigenschaften der Demokratie dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat die schlechtesten Aussichten eröffnen. Er hatte die Sozialdemokraten aufgefordert, diesen Staat endlich einmal etwas näher zu beschreiben. Darauf hatte Herr Bebel die Vertagung der Debatte auf Freitag veranlaßt, und man durfte mit Recht gespannt sein, was er nach reichlicher Vorbereitung nun vorbringen würde. Aber die erwarteten Enthüllungen blieben, wie schon oben bemerkt, aus. Herr Bebel erklärte einfach: Wir wollen keinen sozialdemokratischen Zukunftsstaat und führte dann u. a. weiter aus: Herr v. Bötticher (Staatssekretär) und Dr. Baegem fragen uns nach unserem Zukunftsstaat. Als vor kurzem in der Debatte über den Zukunftsstaat Abg. Schröder unsere Partei angriff, war es Herr v. Bötticher, der unseren Standpunkt so verteidigte, daß wir ihm den lebhaftesten Beifall zollen mußten. Wenn wir einmal später in die Lage kommen sollten, einen sozialdemokratischen Staatssekretär des Innern zu brauchen, so wird er in erster Linie dafür in Frage kommen. (Große Heiterkeit.) Herr v. Bötticher fragt uns jetzt: Wie denken Sie über den Zukunftsstaat? Und ihm schließt sich Herr Dr. Baegem an. Ich könnte so auch manche Frage stellen; z. B. wie Herr Baegem über das Dogma der Auserkennung denkt. (Große Unruhe im Centrum.) Ich sagte schon, Abg. Baegem hat im Widerspruch zu seiner Behauptung die Studien in der sozialistischen Literatur nicht gemacht. Denn sonst hätte er die Frage nach dem sozialdemokratischen Staate jetzt nicht thun können, aus dem einfachen Grunde, weil wir einen sozialdemokratischen Staat gar nicht wollen. (Lachen im Centrum.) Vor 15 Jahren noch hätte er die Frage nach einem sozialdemokratischen Staate stellen können. Wir sind nicht nur eine revolutionäre Partei, sondern auch eine vorwärts strebende Partei, die befähigt lernt, die beständige eine geistige Wandlung durchmacht. (Weiterkeit.) Die Auffassung Lassalle's vom Staat stand noch auf einer Stufe, die jetzt überwunden ist. Vor 20 Jahren hat sie im sozialdemokratischen Programm gefunden, ist aber dann befeitigt worden. Das sozialdemokratische Programm ist wiederholt in den Jahren 1868, 1869, 1875, zuletzt 1891 geändert worden. Wenn Abg. Baegem die kleine Broschüre von Engels: „Die Entwicklung des Sozialismus von Utopien zur Wissenschaft“ lesen würde, so würde er eine andere Anschauung erhalten. Aus den verschiedenen Schriften kann er sehen, daß es sich jetzt im Sinne des Sozialismus nicht mehr um den sozialistischen Zukunftsstaat handelt, sondern um etwas ganz anderes. Der Abg. Baegem fragte, ob

vielleicht das Bild des Zukunftsstaates das richtige sei, welches Herr Richter in seiner Broschüre „Sozialdemokratische Zukunftsbilder“ gegeben habe. Nun, er wird wohl selbst wissen, daß das ein Pamphlet ist, und daß es so gut und so schlecht geschrieben ist, wie es Herr Eugen Richter schreiben konnte. (Heiterkeit.) Wir lassen uns nicht ein auf utopistische Schilderungen des Zukunftsstaates, wir ziehen unsere Folgerungen aus der Geschichte und werden nach den jeweiligen Verhältnissen handeln. Und nun frage ich Sie: Sind Sie denn in der Lage zu wissen, was Sie in den nächsten fünf Jahren thun werden? Nein, denn Sie kennen die Verhältnisse nicht, die während dessen eintreten können. Unser Programm enthält die allgemeinen Grundzüge dessen, was wir wollen, viel mehr können Sie nicht verlangen. Wir werden eine ganze Reihe von Stappen gehen müssen, bis wir zum Ziele kommen. Nur allmählich kann es erreicht werden. Aber je mehr die großen Unternehmungen in die Hände von Aktiengesellschaften und einiger weniger Großindustriellen gelangen, je größer die Herren Krupp und Stumm werden, desto leichter wird es für uns werden, unsern Staat herbeizuführen, dann brauchen wir niemand mehr zu expropriieren. Also wir sind gar nicht in Verlegenheit, wie wir es einmal machen werden, wenn wir nur erst so weit sind. (Heiterkeit.) Die ganze heutige Gesellschaft, vornehmlich der Grundbesitz, ist schon jetzt so verfauldet, daß sie eines Tages froh sein wird, wenn man ihnen ihren Besitz abnimmt. (Heiterkeit.) Jetzt haben wir auf der einen Seite eine kolossale Ueberproduktion, auf der andern Seite die Masse von Arbeitern, welche hungern müssen, und das, obwohl keine Gesellschaft zufolge der so ungeheuer entwickelten Leinquil mehr Mittel für die allgemeine Versorgung zur Verfügung hat als die heutige. Ueberproduktion herrscht auf allen Gebieten, die produktiven Kräfte sind der bürgerlichen Gesellschaft über den Kopf gewachsen, und eben daran wird und muß sie mit Notwendigkeit zu Grunde gehen. Das wird auch von allen Einsichtigen anerkannt, und selbst das offiziöse Organ des Papstes bezeichnet den Sozialismus als Gesellschaftsordnung der Zukunft. Die bürgerliche Gesellschaft erzeugt aus dem Ueberfluß die Not und den Mangel; mit diesem einen Satz ist alles gesagt, was über die heutige Gesellschaft gesagt werden kann. So erfüllt sich denn das Wort, das Heinrich Heine schon vor 50 Jahren sprach:

„Es giebt hienieden Brot genug für alle Menschenkinder. Auch Rosen und Myrrhen und Schönheit und Lust und Zuderküssen nicht minder; Ja Zuderküssen für jedermann, Sobald die Schoten plagen, Den Himmel überlassen wir Den Engeln und den Späßen.“

Das ist unser Programm! Die Zukunft gehört uns, und wir werden unentwegt weiter marschieren! Sie werden bei den nächsten Wahlen noch eine weit größere Anzahl von Sozialdemokraten hier sehen, als jetzt.

Die Sozialdemokraten applaudierten lebhaft nach der Rede Bebel's, die nahezu zwei Stunden dauerte. Nach einer beifällig aufgenommenen Rede des Abg. Freiherr v. Stumm wies der Centrumsabgeordnete Baegem die Unnützigkeit des sozialdemokratischen Zukunftsstaates nach; als Mittel, zu demselben zu gelangen, bliebe nur die Revolution. „In Ihren Versammlungen — so schloß Redner, zu den Sozialdemokraten gegendet, seine mit stürmischem Beifall und Händeklatschen begleitete Rede — wird ganz Anderes geredet, als hier von der Tribüne des Reichstages, und Sie sind dafür verantwortlich. Kehren auch Sie zurück zur Wahrheit und Gerechtigkeit auf dem sozialen Gebiete, zur Vernunft und Besonnenheit. Dann werden Sie dem deutschen Arbeiter mehr nützen, als wenn Sie ihn in die Revolution hineinreiben, ihm die Phantasmagorien vormachen, ihm eine Entwicklung versprechen, deren Ende niemand absehen kann, die unter festes Wasserland zu einem gewaltigen Trümmerfeld machen wird, wie die Weltgeschichte noch nie eines gesehen hat.“

In der am Sonnabend stattgehabten Reichstagsitzung wurde beim Gehalt des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern die Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten fortgesetzt. Es nahm zunächst das Wort der

Abg. Richter: In der eingeschlagenen Diskussion muß auch ich mich äußern. An sich ist mir das nicht erwünscht, ich halte nämlich den Staat der Gegenwart für gefährlicher als den sozialdemokratischen Zukunftsstaat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Man kann es den Sozialdemokraten nicht verbüßen, wenn sie hier allgemeine Rechtsansichten hervorbringen, denn sie folgen lediglich dem Beispiel der Agrarier im Abgeordnetenhaus. Wir sind aber nicht der

Meinung, daß der Staat in der Weise hier verantwortlich gemacht werden kann für den Ertrag der Löhne, wie dort für den Ertrag der Grundrente. Eine Diskussion hat aber dann nur einen Zweck, wenn es sich darum handelt, Vorlagen abzulehnen, die geeignet sind, die wirtschaftliche Lage noch zu verschlechtern oder wenn praktische Vorschläge gemacht sind, die die Regierung zu bewältigen im Stande ist. Das, was Abg. Bebel angeregt hat, Meliorationen u. s. w., gehört nicht in das Ressort des Reiches, sondern in das der Einzelstaaten. Derselbe vertritt ferner ganz die ungünstigen Ernten. Je mehr wir den Brotbedarf wegen Mangel an inländischem Getreide von auswärts beziehen und dorthin also bezahlen müssen, desto weniger Geld haben wir für den Konsum übrig. Die Versammlungen der Arbeitslosen geben von den wirklichen Verhältnissen jedenfalls kein Bild, auch die dort gefassten Resolutionen nicht, denn diese sind ihnen von den Einberufern in den Mund gelegt. Außerdem befinden sich unter diesen Arbeitslosen sehr viele Saisonarbeiter, die unter keinen Umständen zu dieser Jahreszeit Arbeit haben können, so z. B. die Maurer! Gemauert wird im Winter auch im sozialdemokratischen Staate nicht werden. (Heiterkeit.) Sieht man sich dann diese Männer in den Versammlungen der Arbeitslosen an, so wird man finden, daß es immer diejenigen Leute sind, welche zuerst freilich. Was will denn der sozialdemokratische Staat gegen die Arbeitslosigkeit machen? Er würde zuerst die Freigabe der Arbeitslosen aufheben müssen, das würde aber Ihren anderen Wriptionen widersprechen. Sie bestreiten ferner jede Harmonie der Interessen von Arbeitern und Arbeitgebern. Nun, wie viele Arbeitgeber lassen weiter arbeiten, um sich einen Stamm guter Arbeiter zu erhalten! Das ist, selbst wenn der Arbeitgeber das nur aus Egoismus thut, eine Harmonie der Interessen. Ihr Staat wäre ein noch schlimmerer Zwangsstaat, als der Militärstaat, denn im sozialistischen Staat hat der Unternehmer, also der Staat selbst, nicht nötig, auf die Interessen und Wünsche der einzelnen Rücksicht zu nehmen. Dort wird der Arbeiter einfach kommandiert, viel schlimmer als im heutigen Militärstaat. (Heiterkeit.) Die Aktionäre will Bebel einfach nach Afrika spebieren; aber doch erst, nachdem man ihnen ihr Geld abgenommen hat! (Große Heiterkeit.) Sie klagen über rücksichtslose Behandlung der Angehörigen bei den Staatsverfassungen; mag sein, daß Sie darin Recht haben; Sie sehen daraus aber, daß eine centralisierte Verwaltung erst recht rücksichtslos vorzugehen in der Lage ist. Nun nennen Sie es Keugler, wenn wir nach den Einzelheiten Ihres Staates fragen. Wenn Sie aus Beseitigung aller Not in Ihrem Staate versprechen, dann ist unsere Keugler doch wohl berechtigt, zu erfahren, wie Sie das machen wollen! Werthab vertheidigen Sie sich mit Ihren Plänen? Das Schlimmste dabei ist die lange Uebergangszeit, die Sie uns in Aussicht stellen, denn um so länger müssen wir ja auf die Segnungen Ihres Staates warten. Sie sagen, wir sollten uns nicht unsere Köpfe über Ihren Zukunftsstaat zerbrechen. Ja, dann zerbrechen Sie sich auch nicht die Köpfe über unseren Gegenwartsstaat. Wir sind doch auch an Ihrem Zukunftsstaat beteiligt, wenn er kommen sollte. Sie sind Vertreter der Unzufriedenheit und haben einen sehr gemäßigten Anfang, sogar einen Teil der Agrarier. (Große Heiterkeit.) Aber seien Sie überzeugt, sobald Sie Ihren Zukunftsstaat entfallen, schwenkt ein großer Teil Ihrer Anhänger ab, weil niemand gern das Eigentum ganz aufgehoben sehen möchte. Das wissen Sie auch selbst, darum schweigen Sie auch über Ihren Zukunftsstaat. (Sehr richtig! Bebel ruft: Sehr falsch!) Nun, dann würden Sie doch Herrn Baegem eine klare Antwort geben haben. Wenn Sie aber sagen, Sie wollen keinen „Staat“, so klammern Sie sich an Wortklauberi. Sie spielen mit diesem Begriffe Verstecken. Sie haben nur um die Sache herumgeredet, aber nur um Ihre Verlegenheit zu verbergen, in die Sie die Fragen des Abg. Baegem verlegt hatten. Sie haben die Hörer mit Redensarten gleichsam betrunken machen wollen. (Heiterkeit.) Interessant war mir, was Herr Bebel über die Wandlung seiner Partei gesagt hat. Früher galt Ihnen das Lassalle'sche eberne Königreich als Dogma, jetzt denken Sie nicht mehr daran. Das Waisen an sich nehme ich Ihnen nicht übel, aber wer sich so mauert, wie Sie, der soll nicht so stolze Worte führen. Wer weiß, wohin Sie sich noch mauern! (Heiterkeit.) Sie haben auch über Religion und deren verschiedene Führer gesprochen. Nun, die Religionen und ihre Gründer haben weniger Glauben von Ihren Anhängern verlangt, als Sie das thun. Ihre Anhänger sollen sich schon auf die unbekannteren Ergebnisse Ihrer zukünftigen Wandlung verpflichten. (Stürmische Heiterkeit.) In der Wandlung sind Sie allerdings nicht revolutionärer, sondern jähmer geworden; darin haben die Jungen recht. Man kann mit Ihnen

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Böttner. Kasse: Herr Post-Expeditur Kömich. Delmehorst: J. Lehmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller.

schon ganz sachlich diskutieren. Sie können sich schließlich zu einer radikalen Volkspartei entwickeln, die auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung steht. Herr von Bollmar hat sich auch schon viel weiter gemauert, als die Herren hier. Nach Herrn Engels ist das Parteiprogramm für Herrn von Bollmar nur noch eine alte Familienreliquie, die man im Silberfrant aufbewahrt und nur bei festlichen Gelegenheiten mit vorzeigt. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Die Stärke der Sozialdemokratie liegt einzig in der Kritik, die Schwäche in dem Mangel an positiven Vorschlägen. Ich habe Ihnen dies schon nach Aufhebung des Sozialengesetzes gesagt und durch meine Broschüre: „Sozialdemokratische Irrlehren“ Sie provoziert. Sie sind dadurch in arge Verlegenheit gesetzt, denn die Broschüre des Schwiegerjohns des Herrn Liebknecht: „Der Irrsinn des Herrn Eugen Richter“ ist vollständig in Wasser gefallen. Ich habe mir gar keine Hoffnung gemacht, mit meiner Broschüre die Sozialdemokratie, die seit 30 Jahren besteht und der so viele Fehler der Regierung zu gute gekommen sind, zu vernichten. Ich wollte damit nur erreichen, daß das Kollektieren des Katholikensozialismus mit der Sozialdemokratie aufhört und daß so viele unklare Köpfe, die mit der Sozialdemokratie als mit einer unterdrückten Partei sympathisieren, wenigstens in Bezug auf deren sachlichen Wert zurecht gerichtet werden. Ich kenne Mitglieder der Rechten und auch Minister, die mir gesagt haben: Ihre Zukunftsbilder gefallen uns ganz gut, aber Ihre A-B-C-Bücher gefallen uns nicht. (Große Heiterkeit.) Ich habe daraus den Schluß gezogen, daß ganz ohne Nutzen beides nicht gewesen ist. Jedenfalls habe ich das Richtige in der Methode des Angriffs gefunden. Im Einzelnen mag es mancher, der mehr Zeit hat, besser machen können. Ich habe Sie nicht angegriffen von einem bestimmten politischen oder religiösen Standpunkte aus, sondern ich habe nachzuweisen versucht, daß Ihre Bestrebungen widersinnig sind, der Natur und dem Wesen der Menschheit widersprechen. Gerade diesem Umstande verdanke ich die Broschüre auch ihre internationale Verbreitung, über die ich eine gewisse Genugtuung empfinde. Den Haupterfolg verdanke ich aber Ihrer absoluten Unfähigkeit, mich zu widerlegen. Es kam ja eine Flut von Schimpfereien, aber keine Widerlegung. Nach dem, was ich dort persönlich zu hören bekam, braucht sich Herr v. Stumm auf seinen Josphioraus nichts mehr einzubilden. (Heiterkeit.) Nun wird meine „Spar-Agnes“ als eine komische Figur bezeichnet. Ich habe geschrieben, daß eine Arbeiterin im Stande ist, sich ihre Aussteuer zu ersparen bis zu ihrer Verheiratung im Betrage von 2000 M. Das ist die Veranlassung zu dem Spott und Hohn, die Sie über diese Figur ausgießen. Ich versichere, daß diese Figur nach dem Leben, nach wirklichen Verhältnissen gezeichnet ist, und daß man in den betr. Kreisen über Ihre Unkenntnis der Berliner Arbeiterverhältnisse spottet. Allerdings verstehen Sie es meisterhaft, den Leuten das Sparen zu vereiteln. Diese allerwertvollste Ihrer Praktiken muß hier besonders hervorgehoben werden. In Ihrem offiziellen Programm erziehen Sie die Vergesellschaftung alles Kapitals im weitesten Sinne des Wortes. Von diesen eigentlichen Forderungen ausgehend habe ich versucht, logisch darzulegen, zu welchen wirtschaftlichen Konsequenzen diese Forderungen führen. Herr Bebel ist der logische Kopf seiner Partei. In seinem Buch über „Die Frau“ kommt er ja vielfach auf dieselben Forderungen wie meine Broschüre. Wenn ihn seine Logik im Stiche läßt, erstet er sie durch den Schwung seiner ebenfalls großartigen Phantasie. Ohne Zwangsgewalt, behauptet er, läßt sich der Zukunftsstaat leiten, aber in seiner „Frau“ glaubt er nicht daran, sondern sieht eine Art Prohibitiv vor für den Fall, daß nicht genug freiwillige sich für eine bestimmte Arbeit finden. Alles was Sie wollen: Planmäßige Produktion und Konsumtion, haben wir ja schon im Zuchthaus. (Heiterkeit.) Die logische Durchführung Ihres Staates führt in einen Zustand noch tiefer unter dem Zuchthaus, in barbarische Zustände. Das ist ja auch natürlich, Sie vernichten ja alles eigene Interesse am Erwerb, an der Erziehung für die Kinder, jedes Streben vernichten Sie! Aber wenn es Ihnen wirklich gelänge, den Himmel auf Erden zu schaffen, dann entstände für Sie eine neue Verlegenheit in der Ueberbevölkerung, denn Sie nehmen den Eltern jede Verantwortung für ihre Kinder. (Abg. Bebel: Sie haben ja gar keine Kinder!) Sehen Sie, da kommt Ihre ganze Verlegenheit zum Vorschein! Sobald man mit

Ihnen näher über die Sache reden will und Ihnen auf den Leib rückt, da kommen Sie mit solchen kleinlichen Einwänden! (Beifällige Zustimmung.) Die Ueberbevölkerung macht aber Herrn Bebel hauptsächlich Sorgen, denn er verweist auf den Norden von Norwegen, von Sibirien, auf die Sahara, die man unter Wasser setzen kann. (Widerpruch Bebel's.) Ja mit der Wüste Sahara haben Sie sich in der zweiten Auflage gemauert. (Stürmische andauernde Heiterkeit.) Aber der Abg. Bebel hat noch einen weiteren Trost: er hat gefunden, daß je entwickelter die Tiere sind, desto weniger Junge haben sie; er demonstriert in seinem Buche: „Die Frau“, daß der Löwe, der Elefant, das Kamel weniger Junge haben, als die Gase und die Ratten (Große Heiterkeit), und so folgert er, daß, wenn der fortgeschrittenere sozialdemokratische Staat mehr dem Löwen, Elefanten und Kamel ähneln werde, im Verhältnis zum Bourgeoisstaat, den man mehr mit Gase und Ratten vergleichen könne, dann auch die Beförderung wegen einer zu großen Vermehrung der Menschen erheblich schwächer sein würde. (Stürmische Heiterkeit.) Ganz recht aber dieser Trost für den Abg. Bebel auch nicht aus. Er empfiehlt — und das ist der Schlüssel der sozialdemokratischen Ideen — die Regulierung der Volksvermehrung nach der Art, wie die Naturgewalt der Menschen reguliert werden soll. Dazu zwingt ja auch einfach die Logik, und dadurch wird die sozialdemokratische Gesellschaft weit unter den Zuchthäusern in das Tierreich herabgedrückt werden. (Beifälliger Beifall.) Das ist der logische Schlüssel des Zukunftsgebäudes des Abg. Bebel. Der Sozialismus ist meiner Meinung nach nur ein unklarer Bewußtsein von den Verhältnissen und eine darauf gegründete Forderung der Arbeiter. (Abg. Bebel: sehr schwach.) Sie selbst erkennen doch den Fortschritt an. Sie hoffen auf die Technik, soll denn die Technik nicht auch der jetzigen Gesellschaftsordnung zu Statten kommen wie der Hygiene? Keunigen können sie nicht, daß in allen sozialen Schichten, verglichen mit früheren Jahrhunderten, die jetzige Generation besser daran ist, als die Voretern. (Sehr richtig! links.) Deshalb haben wir die berechnete Hoffnung, daß auch andere Mängel beseitigt werden und wir zu besseren Zuständen gelangen. Nichts ist verkehrter, als immer nur auf den Staat zu verweisen und auf diesen allein. Die Vervollkommnung muß beim Menschen selbst anfangen. (Sehr richtig! links.) Das ist gerade das, was wir Ihnen vormerken, daß Sie die Arbeiter nur auf den Staat verweisen, anstatt an ihrer eigenen Vervollkommnung zu arbeiten. Eine Besserung ist nur möglich, wenn die Menschen selbst sich vervollkommen und zu einem höheren Grade sich entwickeln, als es jetzt der Fall ist. Nichts ist schlimmer, als wenn man von der Selbsthilfe absteht, um alles vom Staate zu verlangen! Das macht ich Ihnen zum Vorwurf, daß Sie Fortschritte im Inneren uns dadurch erschweren, daß Sie das liberale Bürgerium in zwei Lager gespalten haben, uns genötigt haben, den Kampf nach zwei Fronten zu führen. Wir werden in diesem unserem Kampfe nicht erlahmen! Wir werden nach wie vor Front machen gegen alle Rückschritte rechts und links und werden ausdauern, nicht um unser Selbst, sondern um des Volk's willen und seiner Zukunft. (Beifälliger Beifall.)

Abg. Frohme (Soj.): An eine Harmonie der Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber können Sie doch selbst nicht glauben. Versteht doch das Interesse der Unternehmer auf Ausbeutung der Arbeiter, daß doch der Kapitalismus die Armut der Arbeiter zur Voraussetzung. Die Sozialdemokraten sollen die Unzufriedenheit fördern! Aber wir verbreiten nur die Erkenntnis in den Massen, und wenn sich auf Grund dieser eine Unzufriedenheit einstellt, so ist das unser gutes Recht. Sie haben ja nichts dagegen, wenn auf Grund von Teuerungsspreisen Stillständen erfolgt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wenn aber die Arbeiter höhere Löhne verlangen, so nennen Sie das unerhöht. Auch wir wollen, daß der Arbeiter sich nach der Decke streckt, aber wir wollen, daß das auch die anderen thun und nicht vom Staate Sonderhilfe durch Bülle u. s. w. auf Kosten der Arbeiter fordern. Ferner werden wir nie zugeben, daß das Sparen ein Mittelteil für den Arbeiter ist gegenüber den anderen großen Schäden des wirtschaftlichen Lebens. Abg. Bebel hat gestern ruhig und sachlich Antwort gegeben auf die an uns gerichteten Fragen nach dem Zukunftsstaate, aber von keiner Seite ist darauf eingegangen. (Rechts rechts.) Sie

im Centrum hätten am allerwenigsten Anlaß, sich über unsere Zukunftsmalerei aufzuregen. Wenn Ihr katolisches Kirchenoberhaupt dem französischen Volke die Republik als sein gutes Recht zubilligt, so werden Sie doch das Recht zu einer anderen Gestaltung des Staatswesens nicht dem deutschen oder einem anderen Volke abstreiten! Natürlich wird der Zukunftsstaat die Republik sein und daraus haben wir Sozialdemokraten auch nie ein Gehl gemacht. Daß der Masse größere Ansprüche an das Dasein zuzuehen, als jetzt gewährt werden, müßten die Herren vom Centrum doch aus ihrem Thomas von Aquino wissen. Seien Sie doch ehrlich und geben Sie zu, daß der heutige Staat mit seinen Einrichtungen lediglich auf Privilegien der herrschenden Klassen zugeschnitten ist. Alle Mängel, die Sie unserem Zukunftsstaate untergeschoben, haben Sie ja in Ihrem Staate. Was Herr Bachem einen Sprung ins Dunkle nennt, empfinden die Arbeiter als eine Erleichterung. Mit solchen Debatten wie gestern und heute erweisen Sie uns den größten Gefallen. Sie beweisen damit nur ihre gänzliche Unfähigkeit, die Zeit zu begreifen! (Beifall bei den Sozialdemokraten. Gelächter.)

Abg. Stöcker (kon.): kennzeichnet die Sozialdemokratie als eine aller Ideale entbehrende Partei, die kein Pflichtgefühl und keine Sittlichkeit kenne und die Freigelöstheit (Religionsverachtung) zur Parteiache mache. Er fährt dann, zu den Sozialdemokraten gewendet, fort: Was haben Sie bisher getan? Sie bebauern die Kokettung des Kap-Kokettens von Frankreich und verweigern dem deutschen Reich die Mittel zu seiner Erhaltung. Ihr Programm sind die nichtwürdigen Verse des nichtwürdigen Menschen, der das Gegenteil von einem ehelichen rechtshaffenen Arbeiter gewesen ist. (Beifällige Zustimmung rechts und im Centrum.) Herr Bebel sagt: wir bekämpfen alle himmlische und irdische Autorität. Wenn er das für seine Person ausgesprochen hätte, so wäre es seine Privatangelegenheit. Wenn er aber sagt: Wir bekämpfen dies, so heißt das: Freigelöstheit ist Parteiache. Von Religion wollen Sie nichts wissen. Was bleibt da? Sie sagen die Liebe. Baskalle hat von dem Hofe der Liebe gesprochen, der durch die Seelen der Arbeiter ginge. Wollen wir wissen, was Liebe heißt, dann brauchen wir nur in die Nebengänge der Sozialdemokratie zu gehen. Rechter verließ aus einem Lieberzug für Sozialdemokraten einzelne Gedichte, darunter folgendes:

Wahel, fürchte nichts und laße
Sich auf Erden keinen Mann;
Später liegen wir im Grabe,
Wo du bist verbaun kamst.

und fährt dann fort: Das sind die Ideale Ihrer Partei in Poesie umgekleidet. Wir danken für Ihre Ideale, und wenn das deutsche Volk vernünftig ist, wird es sich von Ihnen nicht loben lassen. Das körnlein Wahrheit, das in Ihren Bestrebungen liegt, wird es aufnehmen und erhalten, darin werden wir unserm Volk helfen. Im Uebrigen werden wir Sie bekämpfen, wie Sie bekämpft zu werden verdienen, bis zur Vernichtung Ihrer falschen, unethischen, irreligiösen Ideen. (Beifälliger Beifall.)

Abg. Hitze (Str.): Auf der Tribüne fast unerkennlich: Die Behauptung des Abg. Frohme, daß wir durchaus gegen die Herstellung der Interessenharmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wären, ist durchaus unbegründet. Unsere ganze sozialpolitische Gesetzgebung ist ja darauf gerichtet, die Harmonie zwischen Arbeit und Kapital herzustellen. Die Unzufriedenheit als Selbstzweck ist es, die wir bekämpfen. Wo dagegen die Unzufriedenheit begründet ist, da suchen wir Mittel dagegen. Für Sie ist aber die Unzufriedenheit Selbstzweck. Sie sind Schuld daran, wenn so manchen Wohlfahrtsvereinigungen der Arbeitgeber von Seiten der Arbeiter mit Herlosigkeit begegnet wird. (Sehr richtig!) Ueber die Frage der Arbeiterorganisation zu diskutieren sind wir sehr gern bereit, aber es muß auf dem Boden der historisch gewordenen Gesellschaftsbedingungen geschehen. Nur auf christlichem Boden ist es uns Witz zum Wohl der Arbeiter möglich.

Abg. Reuschner (Sp.): Bei der vorgerückten Stunde will ich in die Debatte nicht eingreifen. Ich will nur konstatieren, daß die Sozialdemokraten heute eine Niederlage erlitten haben, von der sie sich hoffentlich nicht wieder erholen werden. (Bachem bei den Sozialdemokraten, Zustimmung und Beifall bei den übrigen Abgeordneten.)

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Die guten Posen früherer Zeiten sind hier im Laufe der Jahre schon so oft vorgeführt worden, daß eine Wiederholung derselben der Kasse, auf welche doch auch Rücksicht genommen werden muß, bedeutenden Schaden zufügen würde. Die Posen der Jetztzeit aber sind nur für Berlin und die Kräfte der dortigen Hoftheater berechnet; wird dennoch hier oder dort der Versuch gewagt, sie auf der Bühne einzubürgern, dann staunt man nur darüber, wie diese nichtsagenden, leeres Stroh drehenden Machwerke in der Metropole des deutschen Reiches festen Fuß fassen konnten. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß die Direktion unseres Theaters am gestrigen Sonntag zu einer Posse griff, welche auf keiner Bühne mehr den Reizungen zuzuzählen ist, ja teilweise schon in die Kumpellammer geworfen wurde. „Kyritz-Pyritz“, die dreiaktige Posse von G. Wilken und Justinus hat ihre Zeit hinter sich, auf der Großherzoglichen Bühne erschien sie gestern als Neuheit und — das ist die Hauptfrage — gefiel sehr. Von dem stets dandaren und leicht empfänglichen Sonntagspublikum soll ganz abgesehen sein, aber selbst wenn dieses leicht gehürzte Kind des Verfälschers von „Erlische Arbeit“, „Elsievir“, „Dampfkönig“ u. a. m. an einem Wochentage zum ersten Male aufgeführt wäre, es hätte ebenso gefunden wie gestern, ein ebenso dankbares Publikum gefunden. Damit soll nicht gesagt sein, daß „Kyritz-Pyritz“ einen besonderen literarischen oder künstlerischen Wert aufzuweisen hat, im Gegenteil, auch diese Posse ist weit entfernt davon, es ließen sich sogar einzelne Szenen und Charaktere darin nachweisen, welche die

Reinheit verurteilen muß, aber sie ist von einem gesunden Humor getragen, der nur hin und wieder die Grenzen, die ihm die Sittlichkeit vorschreibt, überschreitet. Eine launige, drockige Situation vorführt, an die andere und wo das Wort nicht mehr ausreicht, will, da muß eine leichte, gefällige Musik den Zuhörer über etwaige Lücken hinweg tragen. Das Rächerliche in „Kyritz-Pyritz“ ist nicht weiter als ein Spiel, welches zur Gemütsberuhigung gebraucht wird und auch das gebildete Gemüt belustigen kann. Das dergleichen Stücke ihre volle Berechtigung auf einer Bühne haben, welche die Meisterwerke der größten Dichter aller Nationen bringt, wird keiner bezweifeln, der bedenkt, daß die Bühne nicht ausschließlich Meisterwerke geben darf, wenn sie nicht ermüden, nicht die Schönheit und Wirkung derselben beeinträchtigen will. Das Gesetz der Abwechslung, der Verschiedenheit ist von der Natur aufgestellt, es muß deshalb auch in der Kunst als gültig anerkannt werden, es ist eben das Gesetz der Notwendigkeit.

Die Handlung des Stückes läßt sich mit wenig Worten wiedergeben, denn sie ist klein, recht klein, und nur die vielen Zustände halten sie durch fünf Akte aufrecht. Einem Konjunktum von Ehemännern wird es in dem kleinen Kyritz so langweilig. Abwechslung ist ihr Lösungswort. Wo können sie diese aber besser finden, wie in dem wagen gelegenen Berlin? Daß ihre Ehefrauen ihnen die Erlaubnis dazu nicht erteilen werden, wissen sie nur zu gewiß, daher wird die Reise unter Vorpiegelung falscher Thatsachen dahin unternommen, aber statt Berlin wird den Frauen Brandenburg als das Ziel der Reise genannt. Raun sind sie abgereist, so erfahren die hintergelassenen Frauen den Zhat-

bestand und reisen ihren Männern nach. Wie die Striker haben auch die Pyritzer Sangesbrüder oder Lieberkränzer eine Spritztour nach Berlin unternommen. Nach allerlei Fährlichkeiten, Mißgeschickten und Dummheiten, welche den Kleinfährtern in der Großstadt entgegen treten, nachdem der Zufall den Ehemännern ihre Frauen in die Arme geführt, die Lieberkränzer sich heiser gelungen haben und von allen Seiten anerkannt wird, daß das Leben in der ruhigen kleinen Stadt ein besseres wie das in der großen Stadt sei, wird von jeder Partei der Rückweg dahin angetreten mit dem Gedanken, ruhig dahin zu bleiben und nie mehr rückfällig zu werden. — Das wäre der ganze Inhalt, aber so einfach er sich hier auf dem Papier ausnimmt, so überraschender wirkt er mit all dem vielen drum und dran auf den Brettern. Es ist daher auch nicht zu bezweifeln, daß die Posse nicht wie so manche andere ad acta gelegt, daß sie im Gegenteil noch manche Wiederholung erleben wird, wenn auch nicht in diesem Jahre, doch in den anderen. —

Ueber die Darstellung ist nur Gutes zu sagen. Es wurde von allen Seiten mit Lust und Liebe gespielt, weshalb das Zusammenspiel so lebhaft und ergötzt war, wie derartige Stücke es vor allen anderen verlangen. Eine hübsche Laune belebte das Ganze und jeder war sichtlich bemüht, da wo der Verfasser die Farben recht klar aufträgt, mit einer milderen Retouche nachzugehen. Da das Bomb alexa Darsteller gleichmäßig geführt, machen wir keinen besonderen namhaft, um gerecht gegen jeden zu bleiben. Nur der Wunsch sei noch ausgesprochen, die Posse möge immer so gelungen vorgeführt werden, wie am gestrigen Sonntag.

Fr. W.

Die Debatte wurde nach diesen Auseinandersetzungen abermals vertagt und wird heute, Montag, fortgesetzt werden. Die einzelnen Redner traten, wie obiger Bericht ergibt, den Sozialdemokraten mit aller Energie entgegen. Der Abgeordnete betont, daß die sozialdemokratischen Führer gezwungen wären, den eigentlichen Kern ihres Strebens möglichst im Dunkel zu lassen, denn sobald sie ihre wahren Absichten, den Zukunftsstaat einzuführen, würden sie die Gefügigkeit ihrer Wähler verlieren. Solche Debatten sind nicht fruchtlos, sie sind vielmehr lehrreich, und die Niederlage, welche die Sozialdemokraten hierbei erlitten, wird nicht so leicht auszumergen sein. Durch solche Erörterungen werden der Wählergeist über die unklaren Ziele der sozialdemokratischen Führer die Augen geöffnet und der Arbeiterwelt der ganze Unfug, das blutige Wirrwirrel des sozialdemokratischen Zukunftsstaats zum Bewußtsein gebracht.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar.

Der Kaiser hat den Mitgliedern des Rheinischen Provinzial-Ausschusses seine große Befriedigung über ihre Kundgebung zu Gunsten der Militärvorlage unter Ausdruck seines Dankes zu erkennen gegeben.

Der Besuch des russischen Thronfolgers in Berlin gewinnt immer mehr an Bedeutung, wenn man dieselben in diesem politischen Kreise auch nicht überhört. Die „Allg. Allg. Bl.“ erhält aus Berlin folgendes Telegramm: „Dem Vernehmen nach hätte der Großfürst-Thronfolger die Versicherung hierher überbracht, daß ein Bündnis zwischen Rußland und Frankreich nicht befehle.“ Die „Kreuzzeit.“ ist in der Lage, diese Nachricht als richtig zu bestätigen. Wenn man auch bisher im allgemeinen annahm, daß eine förmliche Bündnis zwischen Rußland und Frankreich nicht abgeschlossen sei, so hätte die offizielle Erklärung des Zarowitz, wenn sie wirklich in obiger Form hier abgegeben sein sollte, gleichwohl große Tragweite, schon wegen des niederschmetternden Eindrucks, den dieselbe in Frankreich machen muß.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde am Sonnabend die Beratung des Militär-Etats fortgesetzt. Abg. Ginge (dtschr.) griff auf eine Resolution der vorigen Session bezüglich der Straffälle zurück und fragte nach den Gründen der Ablehnung. Die Vertreter der preussischen Militärverwaltung erklärten, das tendenziöse Aussehen in der Presse berührt worden sei, so lange das bisherige nicht öffentliche Militär-Strafverfahren andauere. Ginge bringt darauf die Resolution von neuem ein, dieselbe wird jedoch abgelehnt mit dem Bemerkten, die Resolution im Plenum von neuem einzubringen. Regierungsverhalten wird sodann erklärt, daß eine anderweitige Regelung der Invalidenbezüge aus dem Jahre 1870/71 in allen nächsten Jahren erfolgen werde. Bezüglich der Militärarmeen wurde erklärt, daß eine Veränderung in der zulässigen Kopfzahl seit 1883 nicht eingetreten sei. In Sachen sei man jetzt auf die niedrigen preussischen Zahlen zurückgegangen. Darauf wurde Artikel 3 bemittelt und die weitere Beratung vertagt.

In Reichstage sind in der letzten Zeit ein größere Anzahl von Petitionen zu Gunsten der neuen Militärvorlage eingegangen. Besonders in kleinen und Mittelstädten, die bei der Armeevermehrung auf eine Garnison rechnen, soll sich eine stärkere Strömung zu Gunsten der Militärvorlage geltend machen. — Da bekannt ist, daß die geplante Viehsteuer in der Bevölkerung den größten Widerstand findet, werden immer neue Vorschläge für einen Ersatz laut. Besonders wird jetzt hartnäckig auf die Einführung eines Kognitivmonopols hingewiesen, doch ist alles, was hierüber mitgeteilt wird, nichts als Vermutung ober der Ausdruck bestimmter Wünsche.

Gegen den Handelsvertrag mit Rußland. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist von den konservativen Abgeordneten in der letzten Zeit bekanntlich wiederholt erklärt, daß sie einen Handelsvertrag mit Rußland, welcher auch dem Jarenreichte gegenüber die Komplikation herabsetzt, entgegenstehende Opposition machen würden. Dagegen nun der Ausgang der Handelsvertragsverhandlungen noch nicht abgesehen ist, wird doch mit der Agitation gegen den Vertrag bereits begonnen. Es find Auftrufe unter den Landwirten mit der Ermahnung verbreitet worden, Mann für Mann in dieser Frage Stellung zu nehmen und in allen Städten Versammlungen zu veranstalten, um gegen den Vertrag mit Rußland als der Landwirtschaft nachteilig zu protestieren.

Die Gründung eines großen Centralvereins, welcher die Interessen der Landwirtschaft mit voller Energie vertreten soll, ist in Berlin von zahlreichen Landwirten beschlossen, die sich dort zu diesem Zweck zusammengefunden hatten. Ein eingeleiteter Komitee soll dort die näheren Statuten noch ausarbeiten. 10,000 Mark wurden bereits für Vereinszwecke gesammelt.

Aus den deutschen Stromgebieten wird vielfach noch so wasser gemeldet, daß man die Besichtigungen anrichtete. Im Osten hindert die erneute Kälte den Eisgang.

Ausland.

Frankreich. Zum Panama-Scandal wird dem „B. X.“ aus Paris gemeldet: Ein Abendblatt will wissen, daß die Anklagekammer auf die Einrellung des Verfahrens gegen sämtliche Parlamentarier mit Ausnahme des ehemaligen Ministers Dabaut erkennen werde, da nach Artikel 13 der Verfassung kein Abgeordneter wegen seiner Abhimmung verfolgt werden könne. Nur Charles de Lesseps, Cotin, Fontane, Dabaut und Blondin würden vor die Geschworenen kommen, letzterer als Vermittler zwischen Dabaut und der Panama-Gesellschaft. Blondin ist inzwischen wegen Krankheit gegen 20,000 Francs Ration auf freien Fuß gesetzt worden. Den in London verhafteten Cornelius

Herz will die Untersuchungskommission vernehmen lassen, um über gewisse neue Beschuldigungen Aufklärung zu erhalten.

In Kreisen, welche der russischen Regierung nahe stehen, ist, so wird aus Paris gemeldet, eine gewisse Mißstimmung über den Besuch des Zarowitz in Berlin zu konstatieren. Namentlich ist man darüber piquiert, daß der russische Thronfolger die preussische Uniform trug und seinem Regiment eine herrliche Dankesbeilage sandte. Die Pariser Mitteilung, ein russisches Geschwader werde im Frühjahr den Besuch der französischen Flotte in Kronstadt erwidern, steht bisher keineswegs offiziell fest und ist bis jetzt nur eine Boulevard-Zeitungsrichtigkeit. Rußland wird selbstverständlich die Pflicht der internationalen Höflichkeit durch die frühere oder spätere Entsendung eines Geschwaders nach einem französischen Hafen erfüllen, doch meinte mein Gewährsmann, man lege in Petersburg keine große Eile an den Tag, sich dieser Pflicht zu entziehen.

Oesterreich - Ungarn. Das österreichische Ministerium publiziert sein neues Regierungsprogramm, für welches es eine feste Mehrheit im Abgeordnetenhaus zu gewinnen hofft. Etwas wirklich bemerkenswertes ist darin nicht enthalten. Die aufgestellten Programmpunkte, die jetzt von allen Fraktionen des Parlaments beraten werden, bedeuten wenig, es kommt vor allem auf ihre Ausführung an und die deutschen Parteien haben deshalb beschloffen, sich nicht die Hände zu binden, sondern die Programmverwirklichung abzuwarten.

Italien. Zum Bankstandal. In der Sonnabend-Sitzung der italienischen Deputiertenkammer wurde ein Antrag Rubinis verlesen, in Bezug auf die Erklärung des Bankrotts Tantiagos, er habe an mehrere Ministerpräsidenten Summen verteilt, eine Untersuchung anzuordnen. Hierauf gab Rubin die Erklärung ab, er habe niemals irgendwelche Summe von der Banca Romana verlangt oder erhalten. Nach einer kurzen Erwiderung des Ministerpräsidenten Giolitti beschloß die Kammer, die Festsetzung eines Tages für die Beratung des Antrages Rubinis vorzubehalten. — Der frühere Ministerpräsident Crispi hat den Antrag eingebracht, ein Komitee von fünf Mitgliedern zu ernennen, welches die Beziehungen verschiedener Minister zu den Banken untersuchen soll.

Großbritannien. Privatmeldungen aus Ägypten bestätigen, daß die Bewegung unter den Ägyptern immer noch fortbauert. Der Khebid hat eine Reise nach Oberägypten mit seinen Ministern angetreten und ist dort von der Bevölkerung unter begeisterten Ovationen empfangen, die ihre Spitze deutlich gegen England richteten. In Kairo ist die Garnison durch ein Bataillon der berühmten schottischen „Schwarzen Waide“ verstärkt worden.

Serbien. Die Ex-Königin Katalie hat jetzt behufs endgültiger Regelung der ehelichen Pflichten folgende sehr bestimmte Forderungen aufgestellt: Annulierung der Ehegesehung durch die Synode, Widerruf der Ausweisungsbefehle und die Ordnung der persönlichen Angelegenheiten Wilands berast, daß ihm keine Verlegenheiten entstehen können.

Amerika. In Argentinien sind abermals innere Unruhen ausgebrochen, dagegen befindet sich eine Meldung über einen Aufstand in Montevideo nicht. Die Zustände in Argentinien scheinen nur langsam, aber sicher einer neuen Katastrophe zuzueilen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat mit Allerhöchster Genehmigung Originalartikel in und mit genehm. Druckausgabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, den 6. Februar.

Der Vorstand des Gustav Adolf-Vereins hierseits erucht diejenigen Herren Geistlichen, welche Gustav Adolf-Flugblätter unter die Konfirmanten zu verteilen beabsichtigen, bis spätestens zum 20. d. Mts. dem Rektor a. D. Wunderlich in Oldenburg die Anzahl der geminteten Exemplare mitteilen zu wollen.

Die Kirchenkollekte am Reformationsfeste erbrachte 1151 M.

Am Ost- und Festtage ist für die evangelisch-lutherischen Kirchen des Herzogtums eine Kollekte ausgeschrieben, deren Reinertrag für die Diakonissen-Anstalt in Oldenburg bestimmt ist.

Naturwissenschaftlicher Verein. Die am vergangenen Sonnabend abgehaltene Sitzung war nicht so zahlreich wie sonst besucht, was indessen auf das Gebotene sehr zu bedauern ist. Zunächst wurde die Mitteilung gemacht, daß die nächste Sitzung die bunterste sei und mit ihr das Stiftungsfest zusammenfalle. Dasselbe soll am 4. März durch gemeinschaftliches Festessen gefeiert werden. Es wurde zur Vorbereitung ein besonderes Komitee gewählt. Ferner wurde die Festtagsangelegenheit nochmals zur Sprache gebracht und zum Beitritt aufgefordert. Herr W. Söyer hielt hierauf einen hochinteressanten Vortrag über Moosachate und Mineralvegetationen und erläuterte denselben durch eine ungemein große Anzahl sehr wertvoller, instruktiver Belegstücke. Bei der Besprechung der Wanderung des Glens am Schlusse des Vortrags fielen die aus Brausefenerz durch fortwährenden Einfluß des Wassers bestehenden sogenannten Glaspfände am besten auf, die so glatt sind wie ein natürlicher Spiegel. Auch die Belegstücke zu Rosenstein und Vivianit (Blauenerze) von Wechloy waren prachtvoll. Der Vortragende schloß mit einer Einladung des Vereins zur Besichtigung seiner, gewiß außerordentlich umfangreichen, Sammlung.

Antisemitischer Vortrag. Am Sonnabend fand auf Einladung des hiesigen Reformvereins im „Grünen Hof“ eine sehr stark besuchte Versammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg einen zweifelhaften Vortrag über den Antisemitismus und speziell über den Talmud der Juden hielt. Wir können wegen Raummangels erst in nächster Nummer auf den Vortrag näher eingehen.

In der katholischen Kirche wurde gestern die Feier des dreieißigjährigen Gebotes abgehalten. Unsere katholischen Mitglieder beteiligten sich in recht zahlreicher Weise und wurde ebenso das heilige Abendmahl einer bedeutenden Anzahl Katholiken erteilt. Die Andacht nahm um 5 Uhr morgens ihren Anfang und wurde abends 7 Uhr geschlossen.

Fernsprecheinrichtung. Etwa 20 neue Anschlüsse sind angemeldet worden, die in diesem Sommer hergestellt werden sollen.

Rufeler's „Konradin.“ Am nächsten Sonntag, den 12. d. Mts., wird im Großherzogtl. Theater das neue Trauerspiel von Georg Rufeler, „Konradin“, zur Aufführung kommen. Am Mittwoch, den 22. Febr., wird wahrscheinlich eine Aufführung deselben Stückes für auswärtige stattfinden. — Die Buchausgabe des „Konradin“ ist jetzt im Verlag von J. Acquistapace in Barel erschienen und wird am Tage nach der Aufführung zur Ausgabe gelangen.

Ueber den Vorschlag für die Central-Kasse der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft 1898 können wir nachfolgendes mitteilen: 1. Einnahme: 2900 Mitgliederbeiträge 8700 M., für 2900 Exemplare des unter Kreuzband zu verlegenden Landwirtschaftsblattes 1740 M., für Zuzerate 2000 M., an Abonnementgebern 20 M., Zuzug aus der Staatskasse 8400 M., für die gemeinliche Kontrollkation 1200 M., an Kontrollgebern für letztere 2400 M., Pacht für das „Neue Haus“ von Herrn Schmittler 3000 M., Pacht vom landwirtschaftlichen Konsumverein 200 M., Provision der Lebens- und Viehverversicherungs-Gesellschaft zc. 60 M., insgesamt 20 M. = 27,740 M. 2. Ausgabe: Gehalt des Generalsekretärs 3600 M., Gehalt des Rechnungsführers 300 M., Reisekosten und Diäten für den Vorstehenden und Generalsekretär 2000 M., für die 4 Centralvorstandsmitglieder 800 M., für General- und Ausschussversammlungen 800 M., Pacht an den Staat fürs „Neue Haus“ 3000 M., Anschaffung von Inventar 500 M., für Feuerung, Beleuchtung zc. 400 M., Gehalt des Expedienten 1600 M., Kopialien 800 M., Protokollen 500 M., Druck des Landwirtschaftsblattes 3300 M., Honorar für Originalartikel 250 M., Expedition des Landwirtschaftsblattes 2262 M., Menden und Druck der Adressen 450 M., für Anschaffung neuer Werte 300 M., dem Vorsteher der geminteten Versuchstation Gehalt 2000 M., denselben Provision 600 M., dem Assistenten 1200 M., an außerordentlichen Verwendungen 1238 M. und zwar: Beitrag zu den Kosten des Deutschen Landw. Rats, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, des landwirtschaftlichen Vereins und des Vereins zur Förderung der Moorkultur 340 M., zur Gelbung der Tiergärten, Hienenucht, Viehzucht 800 M., für Wirtschaftsverkehrungen 200 M., für Feldbindungsversuche 500 M., Zuzug zu den Kosten der Generalversammlung 300 M., Reisekosten und Honorar für Vorträge ausschließlich derjenigen des Generalsekretärs 800 M., insgesamt 138 M. Wegen der höheren Mitgliederzahl, nämlich 150, ist die Einnahme um 540 M. gestiegen, die Zuzerate bringen 500 M. mehr. Die Anschaffung von Inventar ist um 100 M. heruntergesetzt, dagegen betragen die Druckkosten des Landwirtschaftsblattes 800 M. mehr. Die Central-Kasse weist einen Vermögensbestand von 6162 M. auf. Ulyter Verwaltung des Centralvorstandes sind: der Landes-tiergartenfonds mit 4036,40 M., der Reservefonds des gem. Laboratoriums mit 793,56 M., der Tiergartenfonds der Weser- und Moormarschen mit 1105,67 M., die belegten Gelder der Oldenburgischen Jagelversicherung mit 11816,10 M.

Schlachthaus. Zum fünften Male hat man es jetzt mit der Platzfrage zum Schlachthaus zu thun. Der geeignete Platz soll jetzt auf den Gründen des Herrn Eisenbergbesitzer Meyer am Etan in Aussicht genommen sein. Derselbe liegt zwischen der Meyer'schen Sägmühle und dem Eisenbahnhafen.

Die „Langestraße“ wird in diesem Jahre um zwei neue Gebäude reicher werden. Das alte Gräberische Haus ist in den Besitz des Kaufmanns Donnerberg übergegangen, der dasselbe abbrechen und an seiner Stelle einen Neubau aufzuführen lassen wird. Das diesem Gebäude benachbarte Haus des Hoflieferanten Gans soll ebenfalls abgebrochen werden und einem Neubau Platz machen. Leider wird es wohl nicht möglich sein, bei Gelegenheit des Neubaus dieser Häuser eine Verbreiterung der Langestraße, die gerade dort recht schmal ist, herstellen zu können.

Oldenburger Radfahrer-Verein von 1886. Eine glänzende Festlichkeit unter den vielen zeitigen Veranstaltungen war das am vorigen Freitag im großen, prächtig decorierten Dooht'schen Saale abgehaltene Saal- und Kostümfest des Oldenburger Radfahrer-Vereins von 1886. Ein zahlreiches Publikum, namentlich ein hübscher Damenfort füllte schon vor 8 Uhr den Saal und konnte das Festen gleich nach 8 Uhr seinen Anfang nehmen. Nach erfolgter Begrüßung der Geladenen durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Lambrecht, wurden die Fahren durch eine hübsch ausgeführte Hochrad-Polonaise, gefahren von 12 schneidigen Fahrern, eröffnet, woran sich die übrigen Fahren würdig angeschlossen. Die Befangenheit einiger jüngerer Mitglieder führte leider anfangs einige Unfälle herbei, später trafen jedoch alle frisch und frei. Recht schnell gelang der Niederrad-Reigen, gefahren von 8 Fahrern. Vielen Beifall fand der zum ersten Male auftretende kleinste Hochradfahrer Oldenburgs. Den Schluß der Fahren bildete das bis auf's kleinste prächtig ausgeführte Manöver-Fahren und lobnte ein rauschender Beifall die gewandten Stahlfreier. Der sich an die Fahren anschließende Ball fand eine rege Beteiligung und stellte sich bald bei den von Herrn Dooht auf's beste dargereichten Speisen und Getränken die animierteste Stimmung ein, sodaß erst der frühe Morgen die letzten Teilnehmer trennte. Eine solche Festlichkeit hat immer etwas eigenartig Schönes und wird gewiß jeder Geladene für das ihm Gebotene dem Vereine dankbar sein. Dieser Dank wurde durch Herrn Söyer jr. Donnerstagsmorgens des geladenen Publikums abgefastet.

Commerzwirtschaft. Der jetzige Besitzer der v. Wegner'schen Stelle in Alexanderhaus, Herr Baumann, will seine schon belagerte Bestimmung mitten im Walde in eine feine Commerzwirtschaft umwandeln. Zu diesem Zweck hat derselbe von den Fingerringen beim Kaufe schon etwas abholzen lassen. Diese herrlich belagerte Bestimmung in Verbindung mit einem sehr schönen Spaziergang wird gewiß sehr viele Besucher heranziehen.

r. Für unsere Hengsthalter, bzw. diejenigen Besitzer von Hengsten, welche solche gelegentlich der Nachförderung im März d. Jz. der Großherzoglichen Körungs-Kommission vorzuführen beabsichtigen, möge Folgendes zur Beachtung dienen: Wie uns mitgeteilt wird, verlangt die Großherzogl. Körungs-Kommission für die Folge von sämtlichen Besitzern, die ihre Hengste zum ersten Male der Körungs-Kommission vorführen, die Vorbringung eines amtlich beglaubigten Decksteines und zwar ist dieser Deckstein bereits der erfolgter Anmeldung der Tiere für den Katalog anzulegen. Die so der Körungs-Kommission eingereichten Decksteine werden dem Einreicher am Körungstage wieder zurückgegeben. — Besitzer von Hengsten, welche diese der Körungs-Kommission vorführen wollen und noch nicht im Besitz eines Deck- bzw. Füllenscheines von den betreffenden Tieren sind, werden daher gut thun, diese Scheine schleunigst von den Besitzern dieser Tiere einzufordern. Der Schluss des Anmeldetermins für den Katalog der diesjährigen Nachförderung ist voraussichtlich der 6. März. Im Anschluss hieran sei ferner noch mitgeteilt, daß in gleicher Weise auch von den Stuten, die bei der Hauptförderung beabsichtigt werden, ein Staatsprämiens oder zur Aufnahme in das Stammbuchregister vorgeführt werden, von den Besitzern derselben, bei der Vorführung der genannten Tiere, kein amtlich beglaubigter Deckstein seitens der Großherzoglichen Körungs-Kommission verlangt werden wird.

Uns alter Zeit. Wie unser Stadtrat auch vor über 200 Jahren um das Wohl seiner Mitbürger besorgt war, bemerkt folgende Notiz aus dem Protokollbuche vom Jahre 1664: „Es ist ein E. Rath ältester in ersahrung gekommen, daß ein Holländer von Amsterdamb ein Hausjen fertige Kleider mit hergebracht, in Willens dieselbe an diesen Ort zu verkaufen; worauf nach gehaltenen Umfrage ist beschloffen worden, daß Herrmann Schmachthausen, bei welchen der Kaufmann logierte, sollte bei zehnmaliger Barische Strafe geboten werden, nicht zu gestatten, daß der Fremde ein einziges Stüde von den Wahren verkaufen sollte, auß Ursache 1. Weil die Pest in Amsterdamb die Stadt, undt man haec ratione leicht ein Unglück in die Stadt bringen konte; 2. Weil es nur Urach gebe zu der Postart undt Leppigkeit, maßen geringes Randes Personen sich mit solchen geringes preißes angekauften Sachen herauszuschmücken undt ungebührliche Weise prangen; 3. Weil unter undt bei der verkauften Wahren großer Betrug wehre, weilen sie trefflich herausgeschmückt sehr praelen, in rei veritate aber alte verlegene Lumpen wehren; 4. Weil dadurch das Geld aus der Stadt geführt wurde; 5. Weil den Bürgern undt Kramern dieser Stadt, als welche die Bürgerliche Beschwerde undt Last tragen mußen, die Nachung dadurch genzlich entzogen wurde.“

s. Unglücksfall. Am Freitag Abend fiel ein junges Mädchen, das am Radfahrerfest teilnahm, so unglücklich auf den Kopf, daß der metallene Haarzopf, der das Haar der Längerin zusammenhielt, in den Hinterkopf eindrang. Die Verletzung war derartig, daß noch in derselben Nacht ein Arzt zu Hilfe gezogen werden mußte.

Landgericht. Sitzung der Strafkammer II vom 4. d. Mts. Der Cigarrenmacher Ernst August Ruhlmann, geboren zu Bremen 1847, hat seinem Geschäftszweige am 2. Januar d. Jz. dem Cigarrenfabrikanten Schmidt zu Delmenhorst eine Kiste mit Cigarren weggenommen. Er stand bei derselben in Arbeit und entfernte sich an dem gedachten Tage in dessen Abwesenheit unter Mitnahme der Cigarren heimlich nach Bremen, wo er sie verkaufte. Die Cigarren waren 6 Mark wert. Der 64 mal vorbestrafte Angeklagte erhielt für diesen Straffall, unter Annahme mildernder Umstände, eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Elisabeth, 5. Febr. Heute Nachmittag feierte der hiesige Turnverein sein Stiftungsfest. Die Jahresfeier begann um 4 Uhr mit einem von zahlreichen Zuschauern besuchten Schauturnen in der hiesigen Turnhalle. Dort

wurden unter der Leitung des Herrn Oberturnwarts J. Koplau zunächst verschiedene Freiübungen mit höchster Exactheit vorgeführt. Dann folgte ein Reigenturnen an Geräten, an welches sich ein Reigen schloß, und darauf Stürzen an Reck und Barren. Die Zuschauer gaben durch Applaudieren ihren lebhaftesten Beifall kund. Nach beendeten Turnen hielt der Sprecher des Vereins, Herr Bankdirektor Ab. Schiff, eine Ansprache. Redner dankte namens des Vereins dem Publikum und den von auswärts hierher gekommenen Turnern (Obenbürg, Berne z.) für ihr Erscheinen, wies in markanten Worten auf die hohe Bedeutung der Turnerei hin und schloß mit einem Hoch auf Elisabeths Turner, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Turner marschirten nun nach Hüfede's Hotel, woselbst ein solenner Kommerz ins Werk gesetzt wurde. Ein Ball bildete den Schluß der Stiftungsfestlichkeit.

— Trozdem am Freitag Morgen das Besereis von Bremen bis zum „Timpen“ durch den Eisbrecherdampfer „Eiegfried“ aufgebrochen und ins Treiben gebracht worden ist, steht die Weser heute schon wieder auf der ganzen Strecke.

[] Brake, 6. Febr. Im hiesigen Appen'schen Trockendock ist jetzt auch, nachdem Ende voriger Woche 3 Schiffe daselbst verlassen haben, Arbeitsmangel eingetreten und mußten aus diesem Grunde am Sonnabend einige Arbeiter entlassen werden. Es befinden sich allerdings in hiesigen Hafsen zwei weitere Schiffe, welche in das Trockendock auflegen sollen, dieselben sitzen jedoch momentan noch im Eise fest und dürften fürs erste schwerlich eingeholt werden können. — Der Dampfer „Bremen“, für Bremen bestimmt, und der engl. Dampfer „Dyach“ liegen in dem hiesigen Hafsen. Letzterer ist bereits wieder mit einer festen Eisdicke überzogen und köstete es daher eine kolossale Arbeit, die Schiffe an Ort und Stelle zu befördern. Da auch die Weser wieder vollständig mit Treibeis bedeckt ist, dürfte der Verkehr insolge des abermaligen schärften Frostes wieder ins Stocken geraten.

Elisabeth. Bei der im verfloßenen Monat stattgefundenen Nachförderung von Stieren im Stierförungsverbande Elisabeth sind laut amtlichem Verzeichnisse 22 Tiere angeführt, 24 dagegen abgeföhrt.

// Nordenham. Außer dem hier existirenden Turnverein, der mit den Ehrenmitgliedern ca. 70 Mitglieder zählt, wird wahrscheinlich in nächster Zeit noch ein anderer ins Leben gerufen. Derselbe wird besonders seine Turner aus dem Handwerkerstande entnehmen.

× Gammeldorfen, 5. Februar. Wie uns mitgeteilt wird, soll auch in diesem Jahre aus dem hiesigen Fräulein Bloch'schen Fundus denjenigen Dienstmägden aus der hiesigen oder der Brazer Gemeinde, welche durch Kränklichkeit oder Körpergeschwäche dienstunfähig geworden sind und die zur Ermöglichung ihres Lebensunterhaltes die Anfertigung von Handarbeiten z. erlernen wollen, eine entsprechende Beihilfe gewährt werden und sind etwaige Anträge an den Herrn Kirchengrat hiersehl zu richten.

H. Delmenhorst, 5. Februar. In der Seifen- und Feuerzunderfabrik von Hofne und Schmidt in Moorampfung gesehn Morgen der leicht brennbare Kesselfeststoff Feuer und war Gefahr vorhanden, daß die hochauflodernden Flammen sich dem Gebäude mitteilen konnten. Zwei fähige Spritzen elken zur Hilfe hinaus, von denen jedoch nur die eine noch in Thätigkeit zu treten brauchte. Nachdem der Kessel ausgebrannt war, war jede Gefahr beseitigt.

Wilhelmshaven, 4. Februar. Es verlautet bestimmt in Marinekreisen, daß Kaiser Wilhelm zur Verabschiedung der Marineoffiziere demnächst hierher kommen werde.

Aus aller Welt.

Berlin, 5. Jan. Gestern Nachmittag wurde die Gattin des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrates a. D. Dresler, Courbischstraße 4, als sie an der Ecke der Leipziger- und Mauerstraße unter der Stangenrührung eines Neubaus fortgeschritt, tödlich verlehrt. Ein Brett fiel aus einer bedeutenden Höhe auf ihren Kopf, sodas der Schädel der etwa sechzig Jahre alten Dame durchschlagen und das Gehirn bloßgelegt wurde. Die Schwerverlehrt verstarb bald darauf in der Klinik.

Hamburg, 4. Febr. Aus Altona werden weitere sechs Cholerafälle gemeldet, von denen zwei tödlich verlehren. Hier ist auch heute kein neuer Cholerafall zur Meldung gekommen.

Galle a. S., 4. Febr. In der Trennanstalt Niesleben kam am 3. Februar eine Erkrankung und kein Todesfall vor. Acht Personen befinden sich in der Unterjünglingsstation, darunter eine Wärterin, bei der bereits Cholera konstatiert wurde.

Neuzen, 4. Febr. Der Schnellzug 75 (Frankfurt-Altona) ist heute früh 4 Uhr 49 Min. bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof mit einer leeren Maschine zusammengefahren und dadurch sind die Lokomotive mit Tender und sämtliche Personenwagen entgleist. Der Zug war nur schwach besetzt. Reisende sind nicht verlehrt worden. Der Führer der leeren Maschine und der Postkassier des Schnellzuges sind nur unbedeutend am Kopfe verwundet. Der Schaden an Material ist bedeutend. Der Verkehr ist nicht gehindert. Die Aufbäumungsarbeiten werden noch bis heute Abend dauern. Die Schuldfrage konnte noch nicht erörtert werden.

Vologna, 5. Febr. Bei dem Einsturz eines Hauses wurden 9 Personen unter dem Trümmern deselben begraben. Fünf Menschen sind tot.

Budapest, 4. Febr. In der Arader Festung ermordele vorgehern ein Militärsträfling seinen Zellengenossen, weil derselbe verraten, daß er einen Fluchtversuch machen wolle. Man verargt es der Gefängnisverwaltung, daß sie den Demniganten mit dem Demnigerten in einer Zelle belasse.

Athen, 5. Febr. Die Nachrichten aus Jante lauten außerordentlich bebenlich; es herrscht auf der Insel eine fürchterliche Panik, da der Mangel an Lebensmitteln immer größer wird und über 50.000 Menschen nach daslos sind. Die Zahl an Menschenverlusten konnte zwar noch nicht festgestellt werden, ist aber eine sehr bedeutende. Fortwährend treffen aus Athen Zelte, Brotdorräte zc. ein. England sandte von Malta aus ein Kriegsschiff mit 1000 Zelten. Es soll ein öffentlicher Aufruf von Beiträgen zur Linderung der Not erlassen werden. Heute hat sich das griechische Königspar mit seinen beiden ältesten Söhnen nach der Insel Jante begeben und ist von der Bevölkerung herzlich empfangen worden.

London, 4. Febr. Das von Dalhousie (Neubraunschweig) kommende Schiff „Selma“ ist im Atlantischen Ocean mit Mann und Maus untergegangen.

New-Orleans, 4. Febr. Infolge einer Resselexplosion in Widsburg wurden 12 Arbeiter getötet, viele verlehrt.

Ein Kofas als Schullehrer. Der Vorschlag des preussischen „Mil.-Wochenbl.“ Unterrichts als Lehrer an den Volksschulen anzustellen, hat bereits in Rußland praktische Anwendung gefunden. Die „Neue Ostpreische Ztg.“ meldet, daß der verabschiedete Kofas des 1. Donischen Regiments Uhenow, „der die Vergünstigungen 2. Kategorie nach dem Bildungsstande“ genießt, zum Lehrer der deutschen Sprache an der Stadt-Lehrerschule in Mtau (Kurland) an Stelle des Hofrat Gottfried Hirschfeld ernannt worden ist. Es lenniget diese Ernennung aufs deutlichste, mit welchen Mitteln die Aufzucht der Schule in den Ostpreprovinzen betrieben wird und in welcher brutaler Weise die höhere deutsche Kultur der russischen Unbildung zum Opfer fällt. Der dem Kofaten nachgerühmte Bildungsstand ist derjenige einer Elementarschule.

Der Stadtauflage, für Osternburg, Eversten, sowie für die Postabonnenten in Donnerschwee, Ohmstede, Eghorn, Nadorst und Bürgerfelde liegt die „Festzeitung“ für die am 13. d. Mts. in Wd. Doodt's Stabillissement stattfindende Maskerade des „Neuen Bürger-Klubs“ bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Anzeigen.

Rafede. Tischlermeister **S. Brötje** in Rafede, als Vormund der minderjährigen Kinder des weil. Maurermeisters **Gerhard Brötje** dafelbst läßt am

Mittwoch, den 8. Februar cr., nachmittags 1 Uhr an, den gesamten beweglichen Nachlaß, namentlich:

- 1 im April kalbende Kuh,
- 2 Ziegen, Hüner, Gz- und Pflanzenartoffeln,
- Düner, 4 Scheffelaat grünen Roggen auf dem Gz, Speck, Fleisch, Senf, Stroh, 3 Kleidergründe, 1 Sekretär, Kommoden, 1 mahag. Sofa, 2 gew. Tische, 1 mahag. Kaffeetisch, 6 mahag. Stühle, 6 Wiener Stühle, 2 Sofas, 1 Leinwand, 3 Bettstellen, eine mit Springsfedermatratze, 3 Betten, 3 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Käsemaschine, 2 Angelbüchsen, 1 Jagdbüchse, 1 Jagdbüchse und Zuehör, 3 Sängelampen, 1000 r. Kohlentafeln, 1 Wechur, 1 Koffer, 1 Kaffeesevice, 2 Wildtanzportmännchen, 3 zinn. Leuchter, 1 Wurfkastpistole, 1 Butterkarne, 1 Eimer, 1 Dolnenhühner, 1 Dezimalwaage, Gewichte, 1 Zengrolle, Karren, Spaten, Forken, 1 Sense, 1 Kappich,

Bett-, Tisch- und Handtücher, Servietten, Porzellan-, Glas- und Wiedsachen; auch Waagen und sonstige Gerätschaften, öffentlich meistbietend mit geramer Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

C. Hagendorf, Auktionator.
Prima Ostr. Kummelkäse, fetten Polsteinischen Käse, Harzkäse, Limburger Käse, pilanten Tilsiter Käse empfiehlt **D. G. Lampe.**

Ohmstede-Boheide. Zu verkaufen eine nahe am Kalben liegende Kuh. **D. Ahlers.**

Winterkur. Wasser-Heilanstalt **Sophienbad zu Reinbeck** (nahe Hamburg). Elektrische Massage u. Diätikuren. Prospekte durch Dr. Paul Hennings.

Blutarmen, schwachen, nervösen Personen zur Nachricht, dass das echte **Dr. Dornel'sche Eisenpulver** auch in **Bremen, Eikhorn-Apotheke, Dobben 99,** zu haben ist. Schachtel 1 Mk. 50 Pfg.

Olbenburg. Zu verkaufen Hauspänne. **Fr. Meyer & Co., Rosenstr. 2.**

Für Maskeraden u. Kostümfeste empfehle:
Perücken, Kopf- und Halskamm, Fächer und Masken.

Helene Wegener, Großherz. Theaterfriseurin, Langestraße 3. Gegenüber dem Rathhof.

Krieger-Verein Eghorn-Wahndel. Am Sonntag, den 12. Februar, Versammlung beim Kam. **H. Ahlers,** „Patentkrug“. Anfang 6 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. **Der Vorstand.**

Heim für junge Kaufleute im oberen Saale der Markthalle ist an jedem Sonn- und Feiertage nachm. von 3—10 Uhr für jeden Handlungsgehilfen und Lehrling geöffnet. Unterhaltungschriften, Gesellschaftsspiele, Vorträge. Von 8—9 Uhr Singübungen.

Zu verkaufen **tied. Kühe** und **Ouenen,** sowie **trachtige Schweine.** **G. Brannub, Alexanderweg 25.**

Gesucht auf Mai ein zuverlässiges Mädchen von 15—17 Jahren. **Schlüte 5. Berne. Wilkens, Lehrer.**

Großherzogliches Theater. Dienstag, d. 7. Februar. 77. Vork. t. Abonn. **Der eingebildete Kranke.** Lustspiel in 3 Akten von Moliere. Deutlich von G. Richter. Hierauf:

Lustspiel in 1 Akt von D. Girault. **Rassendöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.**

Bremer Stadttheater. Dienstag, den 7. Februar. **Der Hüttenbesitzer.** Schauspiel in 4 Akten von George Dinet. **Mittwoch, den 8. Februar. Carmen.** Oper in 4 Akten. Musik von George Bizet.

Donnerstag, den 9. Februar. **Zum ersten Male: Bafantafena.** Ein indisches Drama des Königs Subrata in 5 Akten. Für die Aufführung frei bearbeitet von G. Poff.

Beilage

zu No 31 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 6. Februar 1893.

Zum oldenburgischen Trabrennen im Jahre 1893.

Am 30. Januar d. J. tagte in Oldenburg der „Verein zur Förderung der oldenburgischen Landespferde-zucht“, der es sich zur Hauptaufgabe gestellt hat, durch exakte Leistungsprüfungen die Zucht unseres heimischen Pferdeschlages zu heben und durch vertrauenswürdige Leistungsbeurteilung die Abzuchtverhältnisse dieses weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten und geschätzten Pferdeschlages zu fördern.

Nachdem der vorjährige Versuch, in der Stadt Oldenburg ein Trabrennen einzuführen, abgesehen von einigen technischen Fehlern (zu lange Dauer), als ein überaus gelungener zu betrachten ist; nachdem nicht nur die Sports-, sondern namentlich auch die landwirtschaftliche Fachpresse diesem in Deutschland bislang als Zuchtrennen einzig dastehenden Trabrennen die allerwärmste Sympathie entgegengebracht hat, darf angenommen werden, daß diese Trabrennen im nächsten Zusammenhange mit dem im Lande bestehenden Rennwettrennen eine dauernde Institution bleiben werden.

Sehr richtig wies Herr Kloppenburg, Klippfanne in der Sitzung vom 30. Januar d. J. darauf hin, daß noch mehr im Lande das Verständnis für die wahre Bedeutung dieser Trabrennen Verbreitung finden müsse. Noch gar mancher Jüchter sähe in ihnen nichts mehr, als ein Amüsament, ein Vergnügen, das den jungen Leuten nicht zu missen sei. Wir müßten im Gegenteil in diesen Rennen einen geeigneten Hebel zur Förderung der Zucht und namentlich auch des Schlages erblicken. In der Normandie, die für ihre jungen Fohlen außerordentliche Preise ergiebt, sei der Ruf der Pferdebegehr vor allem begründet auf exakten Leistungsprüfungen. Der Staat, die auswärtigen Käufer (namentlich die Amerikaner), die Preisrichter auf den Schenken u. a., alle legen in diesem Judgmentsgebiet bei der Werthschätzung eines Pferdes seine Leistungen in erster Linie mit zu Grunde. So käme es, daß normandische Fohlen in Baden 2500 M. erzielt, während in demselben Lande unsere Jüchter mit Preisen von 500 bis 600 M. zufrieden sein müßten.

Ueber den Verlauf der Versammlung vom 30. Januar sei folgendes mitgeteilt:

Nachdem sich der „Verein zur Förderung der oldenburgischen Landespferde-zucht“ am 10. Mai v. J. konstituiert, hatte er eine Kommission mit der Ausarbeitung der Statuten betraut; diese war zusammengesetzt aus den Herren Fund-Boy, Bulling-Schlitz, Müller-Ludwigs-Cano-Groden und Rodewald-Oldenburg.

Der von dieser Kommission fertiggestellte Statutenentwurf gelangte zur Berlesung und fand, abgesehen von einigen Abänderungen, die Genehmigung der Versammlung.

Nach diesen Statuten ist der Zweck des Vereins die Förderung der Landespferde-zucht im Herzogtum Oldenburg. Dieser Zweck verfolgt werden:

1. durch Leistungsprüfungen geeigneter Art, u. a. durch die Abhaltung von Trabrennen (Fahren und Reiten) an geeigneten Plätzen, vornehmlich auf einer zur Benutzung des Vereins einzurichtenden Rennbahn in der Umgebung der Stadt Oldenburg;
2. durch Unterstützung der Bekrübungen der Großherzoglichen Fördern-Kommission;
3. durch Förderung der Beschäftigung auswärtiger Ausstellungen;
4. durch Hinzufügung auf eine entsprechende Förderung des Abzuges;
5. durch andere Unternehmungen, die auf die Oldenburgische Pferdebegehr fördernd einzuwirken geeignet sind.

Nach Feststellung der Statuten wurde beschlossen, dieselben Großherzoglichem Staatsministerium Departement des Innern zur Genehmigung zu unterbreiten und dasselbe um die Verleihung der Korporationsrechte für den neuen Verein zu ersuchen. Die Oldenburgische Landwirtschaftsgesellschaft soll gebeten werden, denselben als zweiterwähnter Verein aufzunehmen, gleichzeitig ist ein Gesuch an den Central-Vorstand zu richten, die Vorstehenden der Abteilungen zu veranlassen, in ihren Abteilungen für den Verein Interesse zu wecken.

Nachdem sich sodann die amwesenden 11 Mitglieder als Gesamtvorstand des Vereins konstituiert, als Vorsitzender des alljährlich zu wählenden Vorstandes Herr Gutsdörfer Fund-Boy, als stellvertretender Vorsitzender Herr Vics-Ober-Hofmeister von Frydag-Daren bei Westa, zum 1. Schriftführer Herr Dr. Rodewald-Oldenburg, als Schatzmeister Herr G. von Groden-Oldenburg gewählt hatten, wurden Herr Fund und Dr. Rodewald ersucht, die nötigen Schritte zur Anerkennung der Statuten zu thun und sodann wiederum eine Versammlung anzuberaumen.

In der sich hieran anschließenden Beratung über die Frage, ob in diesem Jahre wieder ein Rennen stattfinden solle, wurde einstimmig beschlossen, dasselbe wieder abzuhalten, als Termin aber die Hälfte des Juni zu wählen. Für dasselbe wurden noch folgende Vorschläge gemacht: Um zu verhindern, daß sich das nächste Rennen wieder so lange hinzieht, wie das vorige, soll die Waage möglichst in Wegfall kommen; durch Einführung von Galopprennen, mehrerer Trabrennen und einem Zuchtrennen, soll dem Rennen eine größere Abwechslung verliehen werden. Nach den vorjährigen Erfahrungen müssen größere Abstände für die Propagationen eingerichtet werden, Alterszulagen in Wegfall kommen, dafür aber muß den vorjährigen Siegern Distanz zugelegt werden, als Stelle der zu leichtem und zerbrechlichen Sulkies sollen in Zukunft die solideren und billigeren (Stück 160 M.) road carts gewählt werden. Sodann wurde als wünschenswert erachtet, daß für dieses Jahr noch einmal der vorjährige Rennplatz zur Verfügung gestellt werde. Nachdem sich so der junge Verein konstituiert hatte, Rest

nun zu hoffen, daß er zahlreiche Mitglieder erwerben wird, denn nur, getragen von dem Interesse und Verständnis der Jüchter und Pferdehaber im Lande, wird er seine für die Förderung der Landespferde-zucht so hochbedeutsamen Ziele erreichen können. Die Mitglieder des Vereins müssen das 18. Lebensjahr erreicht haben. Sie sind:

- a. entweder händige Mitglieder, welche einen einmaligen Anteilsschein à fonds perdu von 100 M. erwerben; auch kann man die händige Mitgliedschaft erwerben dadurch, daß man sich verpflichtet, 5 Jahre lang 20 M. zu entrichten;
- b. die Jahresmitglieder entrichten einen Beitrag von 5 M. jährlich, ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Anmeldungen zum Beitritt sind an den Vorstand des Vereins zur Förderung der Oldenburgischen Landespferde-zucht Oldenburg, „Neue Haus“ zu richten. Dr. Rodewald.

Ueber die Haftpflicht der oldenburg. Landwirte. (Schluß.)

Das Strafgesetz bestimmt dagegen im § 231, daß in allen Fällen der Körperverletzung, auf Verlangen des Verletzten, neben der Strafe, auch eine an denselben zu erlegenden Buße bis zum Betrage von 6000 M. erkannt werden kann. Doch auch diese Bestimmung hat bisher die oldenburg. Landwirte nicht gestört.

Nach § 117 des landw. Unfallgesetzes sind diejenigen Betriebsunternehmer, Bevollmächtigten oder Repräsentanten, Betriebs- oder Arbeits-Aufsicher, gegen welche durch strafgerichtliches Urteil feststeht, daß sie einen Unfall vorläufig oder durch Fahrlässigkeit, mit Außerachtlassung derjenigen Aufsichtspflicht, zu welcher sie vermöge ihres Amtes, Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet sind, herbeigeführt haben, für alle Aufwendungen haftbar. Dieser Paragraph scheint eine für jeden Betriebsunternehmer gefährliche Klippe zu sein; denn derselbe steht nicht einer Privatperson gegenüber, welche Willde walten lassen kann, sondern einer Rechtsinstitution, deren Vorstand, in Erfüllung seiner Amtspflicht, unachtsamlich vorgeht und der nur mit Zustimmung der Genossenschaftsversammlung auf den Regressanspruch verzichtet kann. Doch auch hier kann zum Trost für alle Betriebsunternehmer herangezogen werden, daß die Gefahr schlimmer scheint, als sie ist. Zunächst darf nicht übersehen werden, daß der Gesetzgeber die Regresspflicht an das Vorliegen eines strafgerichtlichen Urteils gebunden hat, daß also Ansprüche ohne dasselbe überhaupt nicht, oder nur in den seltenen Fällen der § 118 als nothwendige Ausnahmen stipuliert, erhoben werden können. Infolge dessen werden, wie das Reichs-Versicherungsamt ausführlich (Amst. Nachrichten 1885, Seite 123, Ziffer 33) Regressansprüche gegen den Betriebsunternehmer in demselben Maße seltener vorkommen, wie die strafgerichtliche Beurteilung weniger häufig eintritt, als eine zivilgerichtliche Inanspruchnahme wegen Verschuldens, nach dem bisherigen Rechte, erfolgen konnte. Diese Entlastung der Betriebsunternehmer von der Regresspflicht und den Haftpflichtproben ist als Gegenleistung dafür ins Auge gefaßt worden, daß sie die Kosten der Unfallversicherung allein zu tragen haben und daß die Verletzten auch dann entschädigt werden, wenn sie den Unfall durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben. Sodann kommt in Betracht, daß es sich um die Verletzung einer Berufspflicht handelt, muß, also um eine willkürlich strafbare Handlung, wenn eine Anlage erhoben werden soll. Daß solche Anlagen und in Folge derselben Beurteilungen thatsächlich vorkommen, kann für die Gesamtheit der Landwirte noch kein Grund zur Angst sein. Seitdem ich die Ehre habe, die Leitung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und die Leitung des landw. Unfallgesetzes, für den Bereich des Herzogtums Oldenburg, in meiner Hand zu vereinigen, bin ich nur zweimal in die Lage gekommen, einen Betriebsunternehmer regresspflichtig zu machen. Also bei p.m. 35,000 Betrieben, sind in 4 Jahren im ganzen 2 Unternehmer zum Ersatz der durch Unfallverletzungen entstandenen Kosten herangezogen. In beiden Fällen handelte es sich um Nichtbedecken von maschinellen Anlagen (Dreschmaschinen, Transmissionsriemen) und will ich hierbei darauf hinweisen, daß bezüglich der Dreschmaschinen nicht nur das Strafgesetz, sondern auch die Ministerial-Bekanntmachung vom 21. Sept. 1872, betreffend den Gebrauch landw. Maschinen, zu einer Beurteilung im Sinne des mehrgedachten § 117 führen kann. Allerdings ist es nicht angenehm, vielleicht hohe Summen an die Berufsgenossenschaft erstatten zu müssen, doch glaube ich zur Genüge nachgewiesen zu haben, daß bei gewöhnlicher, ordnungsmäßiger Vorsicht und Umsicht von einer Regresspflicht nicht die Rede sein kann.

Die Oldenburgische Berufsgenossenschaft hat z. B. noch keine Unfallverhütungsvorschriften erlassen, welche den Begriff „Berufspflicht“ genauer präzisieren, und mag dem Richter die Entscheidung der Frage, ob eine solche Pflicht verletzt ist, manchmal nicht leicht sein. Da aber das Gericht in dubio freisprechend erkennt, kann in dem Fehlen von Unfallverhütungsvorschriften, nach dieser Richtung, ein Mangel nicht erblickt werden. Doch auch wenn demnach solche Vorschriften erlassen werden sollten, so wird weder der Vorstand der Berufsgenossenschaft, noch die Delegiertenversammlung irgendwelchen Bestimmungen das Wort reden. Einzuweisen haben wir nur mit dem zu rechnen, was ist und nicht mit dem, was möglicher Weise noch werden kann.

Nachdem ich im Vorstehenden nur die Frage, ist es notwendig, daß der Landwirt gegen Haftpflicht versichert, erörtert habe, möchte ich im Folgenden kurz die Frage freifen: Ist es profitabel, zu versichern? Die Antwort muß verschieden ausfallen nach der Eigenart der Berufstätigkeit, mit denen man zu rechnen hat, und wird derjenige sich am ehesten zu einer Haftpflichtversicherung entschließen, dessen Gewerbe verhältnismäßig viele Unfallgefahr birgt und doch zu erwarten steht, daß nur ein kleiner Teil der Unfälle von einer Berufsgenossenschaft, als bei einem versicherten Betriebe vorgetommen, anerkannt wird. In dieser Lage befinden sich meines Erachtens die Landwirte selten; doch muß ich es dem Einzelnen überlassen, sich darüber klar zu werden, ob und eine wie große Gefahr für ihn aus den sog. Unfällen des gemeinen Lebens erwachsen kann. Da ich diese Gefahr gering schätze, muß ich dem Einwande begegnen, daß doch von diversen Sektionsvorsitzenden inoffizieller Berufsgenossenschaften eine Haftpflichtversicherung empfohlen wurde und daß außerdem dem Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen, vertreten durch Herrn Deconomierat v. Mendel, und der Stuttgarter Gesellschaft, schon im Juli 1891 ein Vertrag abgeschlossen sei, demnach meinerseits eine so optimistische Auffassung bestehe. Was die anderen Berufsgenossenschaften bezw. einzelne Sektionen derselben betrifft, so überlasse ich zunächst nicht, ob die Unterzeichner der die Haftpflichtversicherung empfehlenden Circulare ihr Urteil auf Grund eigener Erwägungen und Erfahrungen gebildet haben oder ob, wie es doch auf diesem Gebiete sehr vielfach der Fall ist, ein guter Teil Beeinflussung seitens gewandter Agenten mit unterlaufen. Dann aber ist es nicht zu verkennen, daß bei Ziegeleien, Fuhrwerksbetrieben, Papierfabriken u. d. d. Gefahr eine andere ist als in der Landwirtschaft und daß in jenen Betrieben möglicherweise mehr dritte, d. h. dem Betriebe selbst nicht zuzurechnende Personen in Gefahr kommen können. Allerdings ist der Landwirt auch Fuhrmann auf öffentlichen Wegen und kann dritten Personen mit seinem Gespann gefährlich werden; doch läßt sich aus dieser und anderen Möglichkeiten noch nicht schließen, daß es finanziell rätlich ist, für solche eventualitäten eine Versicherung einzugehen. Was dann den erwähnten Vertrag des sächsischen Verbandes angeht, so kann ich auch aus diesem kein Argument für ein gleiches Vorgehen meinerseits, sei es seitens des Einzelnen oder der Gesamtheit, herleiten. Als ich den erwähnten Vertrag, auf den ich gleich näher eingehen werde, las, tauchte in mir sofort die Erinnerung an einen ähnlichen Vorgang in der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft auf. Derselbe Herr v. Mendel schloß nämlich, als hiesiger Generalsekretär, einen Vertrag mit der Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft ab und betrieb mit der ihm eigenen Lebenshaftigkeit die Befüllung von Mittelpersonen bei den einzelnen Vereinen; doch damit birzte die Sache auf. Benignitäts habe ich nie vernommen, daß der Vertrag mehr als ein ichones Papier geworden ist. Wie damals für die Lebensversicherung, so scheint sich Herr v. Mendel neuerdings für die Haftpflichtversicherung interessiert zu haben. Andere, vielleicht schwerfälliger Leute können sich nicht so leicht entschließen, haben dagegen das Vertrauen, sich zunächst zu informieren. Da hierzu aber Jahre erforderlich sind, und 3 oder 4 Jahre nicht ausreichen, um über die Notwendigkeit der Zweckmäßigkeit einer Kollektivversicherung zu entscheiden, müßte ich einen Vertrag, analog dem sächsischen, für Oldenburg als einen voreiligen Schritt bezeichnen. Doch auch der Inhalt jenes Vertrages hat mich überrascht. Während z. B. der Ziegeleiberufsgenossenschaft Section VI nur 10 Prozent, Section VII und XII 15 Prozent Rabatt gewährt werden und die Section XXXII der Fuhrwerksberufsgenossenschaft, wie die Section VIII der Papiermacherberufsgenossenschaft wiederum mit 10 Prozent Rabatt bedacht sind, stipuliert der genannte Vertrag für die unter Ziffer 1, 2, 3, 4 und 6 a, b, c, d aufgeführten Positionen nicht nur 10 Prozent zu Gunsten der Rasse des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften, sondern außerdem auf die letztgenannte Position 40 Prozent Rabatt für die einzelnen Genossenschaften. Diese ungeheure Rabattbewilligung geht am besten die Geringfügigkeit des übernommenen Risikos, und doch sind Versicherungen eingegangen:

- a. Passanten gegenüber, d. h. nicht mitfahrenden dritten Personen, à Pferd 3 M. pro Jahr;
- b. für Passagiere, Gäste, fremde Personen, welche unentgeltlich befördert werden, pro Pferd 65 S.

Wenn ich aus diesem Vertrage den Schluß ziehe, daß die Hälfte der Normalprämie unter Umständen noch zu viel ist, weil sie der Versicherungsgesellschaft jedenfalls immer noch ein gutes Geschäft sichert, so kann ich, besonders in Anbetracht des Umfanges, daß in Sachsen Großbetriebe mit ausgiebiger Benutzung von Maschinen aller Art dominieren, mir aber bedeutend einfachere Verhältnisse haben, auch hiernach die gestellte Richtigkeitsfrage nur verneinen. Schröder.

An der Grenze.

18) Roman aus dem deutschen Soldatenleben in Elsaß-Lothringen von D. Elfer. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bangsam hatten sich bei diesen Worten Walters die Arme Jeanne's von seinem Rade gelöst. Er hatte sie nicht zurückgehalten, ja er zog sie auch nicht wieder an sich, als sie einige Schritte von ihm zurücktrat und ihn mit großen erkannten Augen anblickte.

„Also gilt Dir meine Liebe, mein Bestes nicht mehr als Dein Stand?“ fragte sie mit unheimlicher Ruhe.

„Deine Liebe, Dein Bestes würde mich zum Glücklichen der Menschen machen, aber den Verlust meiner Ehre könnte ich trotz allem nicht ertragen. Auch Du, Jeanne, müsstest mich verachten.“

„Ja, entgegnete sie dumpf, ich verachte Dich!“

„Jeanne,“ rief Walter, betroffen von der unglücklichen Bitterkeit ihrer Worte.

„Ich verachte den Mann, der seiner Liebe kein Opfer zu bringen vermag,“ fuhr sie fort, indem ihre dunklen Augen dämonisch aufleuchteten. „Ich sehe ein, daß Deine Liebe zu mir eine elende Kaufung war, daß Du mich umstrickt hast mit schmeicheln Worten, daß Du die Liebe, die ich Dir entgegengebracht habe, nicht verdienst.“

„Jeanne, ich bitte Dich.“ Er wollte ihre Hände ergreifen, sie ließ ihn zurück und rief:

„Daß mich, wie sind geschieden für immer! Du schädest Deinen Stand, Deine Soldatenbrüder höher als meine Liebe — nun wohl, ich bin Französin, die Tochter des Landes, welches Ihr mit Füßen getreten habt, — ich bin stark genug, diese meine unwürdige Liebe zu einem Deutschen aus meinem Herzen zu reißen.“

„Jeanne, Du rufst!“

„Und wenn ich rufe, wenn ich wahnsinnig werde, so ist es aus Scham, daß ich der Stimme meines thörichten Herzens so leicht nachgeben könnte. Doch Deine Worte haben meinen Stolz wieder erweckt — meine Schwachheit ist gewichen — nie sehen wir uns wieder! Lebe wohl!“

Sie eilte davon. Walter wollte sie zurückhalten. Er rief ihren Namen — noch einmal wollte sie zurück, drohend und anklagend schien sie die Hand zum Himmel emporzuführen dann sprang sie in den Rasen, die Hüter tauchten in das Wasser, und wie ein Pfeil schoß der kleine, schmale Kahn durch die dunklen Fichten.

In wilder Aufregung hand Walter am Ufer. Seine Schläfen pochten, sein Herz drohte zu zerpringen, seine Augen glühten, frampfhaft ballte er die Hände. Sollte er ihr nachsehen — sollte er vor ihren Vater hintreten? Er eilte nach seinem Fahrzeug, sprang hinein und ruderte nach der Richtung des Schloßes, dessen hell erleuchtete Fenster über den See herüberglimmerten.

Doch der Verlust trug noch einmal den Sieg über sein wilberlangendes Herz davon. Dort oben im Schloße weilte jetzt vielleicht eine glänzende Gesellschaft, welche zur Feier der Verlobung der Tochter des Schloßherrn geladen war — und wie würde er dort oben empfangen worden sein, er, der preußische Offizier, der Deutsche, den jene dort oben hasten in als dem Todfeind ihres Landes?

Langsam wendete er den Schnabel des Nachens dem Fischerhause zu. Dort angekommen, bezogte er hastig seinen Wein sowie das Futter seines Pferdes, schwang sich in den Sattel und jagte davon, daß Monsieur Jac die größte Mühe hatte, nachzukommen.

VI.

Im Café Reunion herrschte eine laute Fröhlichkeit. Madame Hoffmann, die Besitzerin des Cafés, ein altes, rundliches Dämchen, sah hinter dem Büffet, das sich am oberen Ende des Saales befand, gleichsam auf einem Präsidentenstuhl, und überhäute mit lächelndem Stolz die Gesellschaft, welche sich an dem großen langen Tisch in der Mitte des Raumes niedergelassen hatte. Ihr zur Seite saß eine ihrer drei Töchter, Henriette, die älteste und schönste der jungen Damen aus dem Hause Hoffmann, und trug gewissenhaft, als Schriftführer des Präsidiums, alle Befehlungen der trinkfrohen Gesellschaft in das große Hauptbuch ein. Henriette trug den seltsamen Namen Mademoiselle Jamais, während ihre beiden jüngeren Schwestern Mademoiselle Duquelquois und Mademoiselle Toujours hießen. Natürlich waren es die sportlichsten Leutnants gemessen, denen bekanntlich nichts heilig ist, welche den ehrenwerten Töchtern der noch ehrenwerteren Madame Hoffmann diese Beinamen gegeben hatten, indem sie behaupteten, Mademoiselle Henriette hätte auf die Frage, ob sie wohl einen Deutschen heiraten würde, nur ein kolges „Jamais“ geantwortet, während die zweitjüngste Schwester Josephine ein nachdenkliches „Quelque fois“ und die jüngste Schwester Lucie ein freudiges „Toujours“ zur Antwort gegeben hätten. Doch wie dem nun auch sein mochte, jedenfalls waren Jamais, Duquelquois und Toujours sehr hübsche, liebenswürdige junge Damen, welche den Hauptanziehungspunkt des Cafés Reunion bildeten. Die ehrenwerte Madame Hoffmann fand es auch ganz natürlich, daß die jungen deutschen Offiziere sich gern mit ihren hübschen Töchtern umgiereten; die jungen deutschen Herren konnten bei dieser Unterhaltung doch ihre französischen Sprachkenntnisse zweckdienlich erweitern. Madame Hoffmann war übrigens eine sehr respectable, gottesfürchtige Dame; ihr Lieblingspruch, den sie oft in ihrem französisch-deutsch-deutschen Rauderwelsch den jungen Offizieren während urteuf, war: „Messieurs, messieurs Tugend besteht, Schönheit bergeht!“ Die jungen Herren beschäftigten der alten Dame diesen schönen Spruch mit frohem Lachen, indem sie bei dem kleinen Nicolo George oder „Schorsch“ auf Glässchen noch eine Flasche von dem vorzüglichsten Burgunder der Madame Hoffmann bestellten.

Das Präsidium an dem Tisch unten im Saale führte heute, wie fast alle Abende, Major Milde, der Kommandeur des zweiten „unverheirateten“ Bataillons und ewige Strohritzer. „Milde“ war des Majors Name, dem der Herr Major aber durchaus keine Ehre machte. Er war vielmehr der größte, alte Gamaßenkopf, den man sich denken konnte, der nur die eine gute Eigenschaft hatte, daß er außer Dienst von großer Gutmütigkeit und Nachsicht den jungen Offizieren gegenüber war. Deshalb genierte auch seine Anwesenheit wenig; der fröhlich-leuchtenden Laune der Versammelten that die Gegenwart Major Milde's keinen Abbruch.

Premierleutnant Meerfeld saß mit einigen näheren Bekannten an einem Seitentischchen. Sie knobelten eine Flasche Volnay nach der anderen aus. An dem Haupttisch neben Major Milde hatten zwei unverheiratete Hauptleute Platz

genommen, der künstlerisch angehauchte Hauptmann von Bennewitz und der durchaus realistische, forpulente Hauptmann Kugel, der noch immer mit seiner schlanken Taille und den drei Bräuten zennommerte, welche er vor etwa zwanzig Jahren besessen haben wollte. Außerdem saßen noch Premierleutnant Hausmann, Leutnant Bauer sowie verschiedene jüngere Offiziere an dem Tisch.

„Allerdings, meine Herren,“ so rief jetzt Major Milde, dessen Gesicht der Volnay fast blaurot gefärbt hatte, „ich behaupte, daß der Offizier mit seinem Gefalt auskommen kann.“

„Sind denn der Herr Major stets damit ausgekommen?“ kurrte der kleine die Hauptmann Kugel.

„Ah, ich! das ist etwas anderes! Aber sehen Sie, meine Herren, ich besitze nur ein kleines Vermögen — ja, ich habe überhaupt kein Vermögen mehr — es ist alles zum Teufel gegangen — Schmerzlich! ich habe auch einige Schulden — ja, zum Himmelkreuzdonnerwetter! ich habe sogar sehr viele Schulden.“ Der Major schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirren und Madame Hoffmann ganz erschreckt von ihrem Präsidentenstuhl emporflog. Die Offiziere lachten.

„Lachen Sie nicht, meine Herren,“ fuhr Major Milde etwas beruhigt fort, „alles das hindert mich nicht, mit meinem Gefalt auszukommen.“

„Wo steht nur Walter heute Abend wieder?“ fragte leise Premierleutnant Meerfeld.

„Weiß der Hente, wo sich der Kottengend in letzter Zeit umhertrieb!“ entgegnete Julius Soldendorf misstrauisch, denn er hatte soeben eine Flasche Wein im Würfelspiel verloren.

„Cherchez la femme,“ brummte Roger du Clignemont in den struppigen Schnurrbart und fügte ein Glas des feurigen Burgunders hinzu.

„Es ist langweilig heute Abend,“ meinte gähnend Premierleutnant Meerfeld. „Wenn nur der Major sich entfernte, dann könnte man einen kleinen „Zempel“ bauen.“

„Ah, was kümmert uns der Major,“ entgegnete Roger du Clignemont. „Der Major spielt mit . . . soll ich ihn fragen?“

„Laßt das, Roger, Ihr könntet doch eine verflucht knurrige Antwort bekommen. Wollen lieber noch eine Flasche Volnay auswürfeln.“

Die Würfel klapperten wieder auf dem Marmorischönen. Das Gespräch an dem großen Mittelische ward immer lebhafter; der Major besand sich mit Hauptmann Bennewitz in einem Disput über die letzte Feldbahnführung. Hauptmann Bennewitz wollte die Meinung Major Milde's durchaus nicht als richtig anerkennen. Während schlug Major Milde schließlich auf den Tisch und sprang empor.

„Mit Ihnen ist heute Abend nichts anzufangen,“ rief er. „Lassen Sie sich meinewegen in drei Teufels Namen im nächsten Kriege die Kerle einzeln weggeschießen! Mit Ihrer insonem zerkruteten Gesichtstafel — ich bleibe bei der Kolossalität! — Basta! — Wissen Sie, mein Herr Hauptmann, was ich bei Mars-la-Tour mit meiner Kompanie gemacht habe? Als ich mit Ihrer zerkruteten Gesichtstafel in dem hiden Kugelregen nicht mehr weiter konnte, da holte ich mir die Leute zusammen und formierte die Kompanie auf drei Glieder, richtete sie aus wie auf dem Erzzerterplatz und kommandierte die Griffe zweimal durch, ob uns die Geschosse auch nur so um die Ohren schlugen. Das brachte den Kerlen wieder Haltung bei — das kann ich Sie versichern!“

„Herr Major befinden sich damals im zweiten Treffen, in der ersten Linie wäre es kaum möglich gewesen.“

„Herr, ich sage Ihnen, es wäre auch da möglich gewesen!“

Hauptmann Bennewitz zuckte mit den Achseln.

„Erinnern sich Herr Major des Gefechts bei Bendöme.“

„Ah, nun kommen Sie wieder mit der Geschichte, als Sie die französische Batterie eroberten! Eine brave That, ich weiß es, und Sie haben dafür das Eiserne Kreuz erster Klasse rechtlich verdient — aber was beweist das für Ihre Theorie? Trotz der zerkruteten Ordnung haben Sie die Hälfte Ihrer Kompanie vor der Batterie liegen lassen.“

„Aber die Batterie erobert, während eine geschlossene Kompanie total vernichtet worden wäre.“

„Hol Sie der Hente!“ — Guten Abend, meine Herren!“

Mit diesem spirituellen Wunsch für Hauptmann Bennewitz und dem kurrigen Gruß für die übrigen Herren entfernte sich der eroberte Major und Kommandeur des „unverheirateten“ Bataillons.

(Fortsetzung folgt.)

Warentliches Verzeichnis

der in der Zeit vom 30. Januar bis 4. Februar auf dem Staudeamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Geschäftsungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Geschäftsungen. (Nachdruck verboten.)

A. Stadt: Polizeibehrer Christian Meyer und Helene Behrens; Rentner Christian Wöllers und Ww. Sophie Bartels, geb. Bartholomäus; Bäckermeister Gerhard Dübzig und Auguste Gerhardt.

B. Landgemeinde: Gendarmerie-Sergeant August Hohlwege zu Jever und Wwe Silbermann zu Eßborn.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Kaufmanns Meyer; desgl. des Arbeiters Alfred; desgl. des Kaufmanns Gammann; desgl. des Schriftführers Reis. — Tochter des Hilfsbreiters Zappert; desgl. des Steinhauegeßellen Adigen; desgl. des Arbeiters Hümler; desgl. des Arbeiters Gierst; desgl. des Arbeiters Jahnke; desgl. des Färbermeisters Gerhardt; desgl. des Gärtners Strußhoff.

B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Funk zu Nord-Mostelshagen. — Tochter des Hilfsbreiters Szejutowski zu Nordorf; desgl. des Schlossers Jahnke; desgl. des Arbeiters Gierst zu Jfen.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Dräger Otto Reinhard Otten, 21 J. Arbeiter Dittmann August Lescher, 50 J. Rentner Friedrich Köpken, 80 J. Friedrich Weitzhoff, 4 J. Johanne Christine von Dretten, 1 J. Käthgen Ernestine Louise Meyer, 4 J. Wittwe Anke Rebel geb. Brunten, 75 J. Schneiderin Anna Selma Eßlinger, 17 J. Musikleiter Dieblich Gerhard Freese, 20 J. Glasmacher Adamus Peterzen, 28 J.

B. Landgemeinde: Maurermeister Anton Christian Paul Müller zu Eßborn, 60 J. Katharine Helene Kreuz zu Jpwege, 1 J. Schlachtermeister Franz Fried zu Eßborn, 36 J. Arbeiter Hinrich Widen zu Eßborn, 48 J. Ehefrau Antje Jöten Hemmen, geb. Baummann zu Eßborn, 25 J. Bertha Wilhelmine Johanne Battermann zu Petersfehn, 7 Monat.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Ida Boog, Schwaben, mit Bernhard Küfcher, Stollhamm; Emma Küfcher, Schwab, mit Johann Fischeit, Abbehausen; grober; Bertha Käthe mit Fritz Kollmeyer, Eßborn; Emma Däflmann mit Friedrich Johann, Drensbura; Helene Raand mit Georg Schüller, Ruffstadt i. Th.; Johanne Kollbide, Kollbide b. Reckenburg, mit August Kieffebier, Jffen b. Stollhamm; Kathilde Wille mit Emil Schulz, Oldenburg; Wilma Strußhoff, Bürgerfeld, mit Leopold Bähre, Clauen b. Algenmissen; Maria Dittmann, Oldenburg, mit August Wöller, Nordorf.

Wetoren: (Sohn) Revision's-Obertontrolleur Seeren, Nordensham; S. K. Frede, London. — (Tochter) S. DhmRebe, Oldendorf; S. Heinen, Barmann; J. Zienten, Barmann.

Geburten: Tochter des Joh. Rodick, Barmann; geb. Hausmann J. G. Dymhede, Oldendorf-Norddorf, 73 J.; Annelie Glockheim, Reutenorf; Obervermessungs-Inspetktor a. D. Schilling, Oldenburg; Hausmann Friedr. Gerh. Grube, Altenfort, 90 J.; Proprietär Christoph Jütz, Jever; Musikr. Carl Wiltz, Westmann, Oldenburg, 78 J.

Stadtesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg, vom 29. d. Mts. bis 4. d. Mts.

I. Geschäftsfälle. (Nachdruck verboten.)

Schornfteinseiger Nicolaus Weißbrod und Doroteya Meyer aus Oldenburg.

II. Geburten.

Tochter des Arbeiters Gerhard Köpken zu Drielafermoor; desgl. des Schmieds Helm. Hausmann zu Oldenburg.

III. Sterbefälle.

Kaufmann u. Schiffwrtil Wiltz, Oldenburg zu Oldenburg, 68 J.

Gerichtskalender. (Nachdruck verboten.)

Fristen und Termine in Konstanten.

Amtsger. Oldenburg. In dem Verfahren über den Nachlaß des verstorbenen Ritters Heinrich Hartemeier zu Dingelde.

Schlußtermin Mittwoch, den 22. Febr., vormittags 11 Uhr.

Amtsger. Jever. In dem Verfahren über das Vermögen der Ehefrau des Fuhrmanns Friedrich Warrus, Elise geb. Witt zu Warr.

Schlußtermin Montag, 27. Febr., vorm. 11 Uhr.

Amtsger. Ditzingen II. Das Verfahren über das Vermögen des abwesenden Kaufmanns Heinrich Wengers zu Nordensham ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 26. Jan. d. J. aufgehoben.

Amtsger. Elsfleth. In dem Verfahren über das Vermögen des Schuhmachers Johann Rodiek zu Elsfleth ist die Vornahme der Schuldverteilung am 30. Jan. d. J. genehmigt.

Amtsger. Elsfleth. In dem Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns G. von Hüfchler zu Elsfleth ist der angenommene Zwangsvergleich am 21. Jan. d. J. bestätigt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 6. Februar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Table with 2 columns: Description of securities and their value. Includes entries like '4 pCt. Deutsche Reichsanleihe', '4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihe', etc.

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Table showing financial data for the savings bank, including 'Bestand der Einlagen am 1. Januar 1893', 'neue Einlagen gemacht', etc.

Der Blumen- und Blattpflanzen-Ausverkauf

aus den Gewächshäusern und dem Blumenladen des Gärtners **Aug. Mönnich** hieselbst findet an den Wochentagen von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr statt und zwar zu außerordentlich billigen Preisen.

Der Concursverwalter.
J. A. Calberla.

Im Verkauf zurückgesetzter
Leinen- u. Baumwollwaren
empfehle:

Weisse u. bunte Bezüge v. 2,60 A.
Tischtücher von 85 A. Servietten,
Dhd. von 4 A. Handtücher, Dhd. von
1,85 A. Taschentücher, Dhd. v. 2,50 A.
gute Bians-Barchente von 48 A.
Kleider-Barchente von 60 A. fert.
Damen-Handen, Nachjacken und
Beinkleider von 1,30 A. an. Zuletzt,
Bettdecken, Gardinen, Herren- und
Kinderwäsche sehr billig.

Julius Harmes,
Aussteuer-Geschäft, Langestr. 72.

Grimm & Triepel,
Nordhausen a. H.

(gegründet 1849)

Spezialität:

Nordhäuser Kautabak.

Bürgerfelde. Empfehle mich zur Anfertigung von Damen- u. Kinder-Garderobe.
Frau Weichenw. Eilers.



Bode & Trone, Hannover.
Fabr. feuer- u. diebesf. Panzerthür. u.
Gewölbe. 30jähr. Spezial-Betrieb der
Reichsh., Hannov. Kant. vieler Königl.
Beyhörd., Kred.- u. Vorkühlpvereine,
gr. Bank, d. In- u. Ausl. Groß. Lager in allen
Größen. Billige Preise bei Garantie f. vorz.
zügl. Ausf. Diebesf. Kassetten. Groß. Lager.
Preisverz. frei u. ohne Kosten.

Zwischenahn. Die J. S. von J. D.
Sedemann zu Ohrwegfeld befehmt
verdernde Stelle, bestehend aus Wohnhaus,
nebst plm. 16 Sch. S. Garten- und Bau-
ländereien und einem Moorland von plm.
5 Juch soll mit Antritt nach der diesjährigen
Ernte resp. 1. Mai 1894 verkauft oder ver-
heuert werden.
Liebhaber wollen sich baldigst bei dem Unter-
zeichneten melden. **J. S. Pirichs.**

Zuntz

Java-Kaffee

à 1,70, 1,80, 1,90, 2 A das Pfund in
den beliebigen feinsten Qualitäten zu haben
in Oldenburg bei: E. Fusch, Drogerie,
Georg Müller, Gustav Lohse, S. Veruus;
in Nordenham bei: J. D. Senf.
A. Zuntz sol. Wwe., Königl. Hofliefer.
Dampfkaffeebrennereien Bonn, Berlin,
Hamburg, gegründet 1837.

Unsere

Feueranzünder,

das anerkannt einzig beste
Fabrikat, sind in allen besseren
Kolonialwarengeschäften, Kurz-
waren- und Haushaltungs-
Magazinen zu haben.

Engros-Lager bei
**Gerhd. Meentzen, Express-
Compagnie, Oldenburg.**

H. Lagler & Co.,
Bremen.

Gewecht. Gesucht auf sofort ein
Geselle. **D. Lönjes Deye,**
Stellmacher.

Zu Otern ein Schuhmacherlehrling.
S. Jungsb. Innter Damm 14.

Gesucht zum 1. Mai ein zweif. Mädchen
f. Küche u. Haus. Frau Weimers, mittl. Damm 9.

Oternburg. Gesucht z. 1. Mai e. Mädchen,
am liebst. v. Lande. **Ed. Högl, Bremerstr. 34.**

Oldenburger Schützen-Verein.

Am Freitag, den 10. Februar 1893:

Großer Maskenball

in den aufs feinstlichste decorierten Sälen des
Oldenburger Schützenhofes.

Anfang des Balles präzis 7 1/2 Uhr abends.

Große Aufführungen

werden stattfinden und sind weitere Aufführungen vorher bei der Direktion anzumelden.
Die Einladkarten für Mitglieder können bei den Direktionsmitgliedern
B. Fortmann, Langestraße, A. Büsing, Donnerstraße, S. Mönning, Stau, G. Petrus,
Piegelhofstr., A. Zauken, Brüderstr.; den Ausführenden **S. D. Böning, Nadorferstr.,**
S. Z. Deugen, Langestr., S. Reiners, Stau, F. Schöttler, Catharinenstr., S. Lütje,
Langestr.; dem Schützenboten **Hartmann;** den Kaufleuten **A. Timpe, Gaarenstr., S. Wode,**
Heiligengeiststr., Joh. Boh, Nadorferstr., S. Hägegrad, Achterstr.; Uhrmacher **F. Lührs,**
Heiligengeiststr., Kürschner C. Willers, Achterstr.; den Restaurateuren **S. Seitzmann,**
Staulnle, Dieck, Donnerstraße und **Andreas, Damm;** in Empfang genommen werden.
Für Nichtmitglieder (Einzuführende) sind Einladkarten nur käuflich bei den
zuerst genannten Direktions- und Ausführenden.
Das Nähere über die Vollordnung d. Programms.
Zu reger Teilnahme an diesem Maskenfeste ersucht die Direktion.

Oldenburgische Maschinen- u. Elektrizitätswerke.

Aktien-Gesellschaft
Osterstrasse, Oldenburg i. Gr., Osterstrasse.
Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Elektrizitätswerk.
Dampfmaschinen
jeder Art u. Größe für Land- u. Schiffbetrieb mit Schieber und Ventilsteuern.
Fabrikanlagen.
Regulatoren.
Transmissionen nach Sellers' und anderen Systemen.
Winden und Kräne für Hand- und Dampftrieb.
Pumpen.
Maschinen- und Bauguss in Eisen und Metall.
Anlagen für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung.
Kostenanschläge unentgeltlich. **Vertreter gesucht.**

Meyer's Universal-Brantwein
gen. 52er,
von **E. Eduard Meyer,**
Hof-Destillateur, Stadthagen.
Ersatz für Cognak.

Das als **strong reell** bekannte **grosse**
Bettfedern-Lager
von **P. Albers** in **Lübeck,**
versendet **zollfrei** gegen Nachnahme nicht
unter 10 Pfund: **garantiert gute neue Bett-**
federn für 60 Pfg., vorzügliche Sorte **M. 1,25,**
Halbdaunen M. 1,50, prima **M. 1,80,** extra
prima M. 2,30 u. 2,50 M., vorzügliche Daunen
nur **M. 2,50,** hochfeine **M. 3,00** pr. Pfd.
Umtausch gestattet; bei 50 Pfund 5% Rabatt.
Prima Bett-Inletts, **garantiert federdicht,**
komplett **1 1/2** schläffig **M. 14, M. 17;**
" **2** schläffig **M. 17, M. 20.**

Die
Verkaufs-Genossenschaft
des **Probsteier land- u. volks-**
wirtsch. Vereins zu Schönberg
(e. G. m. u. H.) empfiehlt:
Probsteier Saathaser,
sowie Saatgerste.
Schönberg i. Holst., d. 1. Febr. 1893.
Der Vorstand.
W. Wiese, S. Einjen.

Aus Abbruch zu verkaufen:
ca. **25 cm** starke, kerngesunde
eichene Balken.
Das Holz liegt dicht an **Graafes u. Wahnhof.**
Näheres bei **W. S. Kraack, Rastfeld.**

Wütung. Auf meinem Moorlande am
Kanal wüchse ich
ca. **20-25 Fuder gute**
Futterheide
zu verkaufen und ersuche Liebhaber, sich am
Mittwoch, den 8. Februar d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
dieselbst einzufinden. **S. Deuter.**

Dhmsede-Höheheide. Zu verk. eine nahe
am Kalben liegende Kuh. **S. vor Mohr.**

Umzüge

mit und ohne Umladung

Gerhd. Meentzen,
Oldenburg.
Mitglied des
Internationalen
Möbel-Transport-Verbandes,
Großherzoglich-hannoverscher
Verband Europäas.

nach allen Plätzen des In- und Auslandes
werden durch bewährte Packer unter per-
sönlicher Leitung und weitgehendster
Garantie ausgeführt.

Ausverkauf der Japan-Wei-
nachts-Ausstellung, Langestraße 68.
Porzellan-Service, Decorations-Zeller,
Töpfe und einzelne Tassen zu Import-
und Steuer-Preisen. Gefäße Wanduhrn und
Bilder bezüglichen.

Oternburg. Suche zum 1. Mai ein
Mädchen. **C. Kehl, Bäder.**

Torf.

Besten trockenen **Dektorf,**
Grabetorf
bei größeren und kleineren Quantitäten frei
vor's Haus.

Aug. Gröne, Bringsenweg 1.
Einem hochgeehrten Publikum Oldenburgs
und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich
wieder mein **Souffigwaren-Geschäft**
nach **Schüttingstr. Nr. 4** verlegt und
mit allen Sorten Kuchen in frischer Qualität
anbieten bin.

Gesuchtscholl
J. H. Johannes
aus Bremen.

Apn. Gesucht. Auf sofort ein
Geselle gegen hohen Lohn, dauernde Arbeit.
Sobbe,
Schneidermeister.

Zwischenahn. Gesucht auf gleich noch
einige junge Mädchen, die das Nähen zu
erlernen wünschen.
Witwe S. Meyer.

Gesucht zum baldigen Eintritt für nach
Düsselhof in besseren herrschaftlichen Haus-
halt, als Mädchen allein, ein fleißiges evan-
gelisches Mädchen für alle Hausarbeiten
und Küche. Nur solche mit guten langjährigen
Zeugnissen wollen sich melden unter **F. St.**
an die Exped. d. Bl.

Für ein gebildetes junges Mädchen,
welches im Haushalt schon etwas angelernt,
wird auf Otern Aufnahme in einer achtbaren
Familie zur weiteren Ausbildung gesucht, am
liebsten auf dem Lande. Etwas Pension
kann gegeben werden. Adresse A. B. an die
Expedition dieses Blattes.

Oldenburg. Ein Otern seine drei.
Behrzeit beendender **Bückerlehrling** sucht
zur weiteren Ausbildung Stellung und erbittet
Dff. unter **L. J. 14** postlagernd Oldenburg.

Barghorn b. Raabe. Gesucht auf sofort
ein fleißiger **Zimmergesell.** **Herrn Ahrens.**

Gesucht zu Otern für mein Kurz- und
Wollwaren-Geschäft ein Lehr-
mädchen, welches gut rechnen und schreiben
kann. **W. Weber, Langestr. 86.**

Gesucht zum 1. Mai zwei durchaus solide,
tüchtige **Knechte,** die mit
Pferden umgehen verstehen.
Gerhd. Meentzen, Rosenstr. 16.

Ich suche zu sofort oder 1. März ein
ordentliches **Haushaltmädchen,** welches
plätten gelernt hat.

Frauen v. Kap-herr,
geb. v. Hofenberga,
Oldenburg, **Herbartstr. 10.**

Obst- u. Gartenbau-Verein.
Mittwoch, den 8. Febr., abends 8 Uhr,
Versammlung bei **Andreas.** Vortrag
über den Ursprung der Kulturpflanzen.

Zwischenahn.
Zum **grünen Hof.**

Das
dritte Abonnements-Konzert
mit nachfolgendem **Ball** findet am Frei-
tag, den 10. Februar d. J., statt.
Anfang präzis 7 1/2 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
J. G. Lütchen.

Oldenburger Schützen-Verein.

Am **Donnerstag, den 9. Februar:**
Grosser Narrenball

mit **brillanten Aufführungen.**
Narrenkappen sind im Lokal zu haben,
Anfang 8 Uhr. **Die Direktion.**